



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

17 (10.1.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266453)

Tragisches Ende einer Forschungsexpedition

London, im Januar

Der tragische Ausgang einer Afrikaexpedition, die vor einigen Monaten vom Albert-Guard-See aufgebrochen war, um durch unerforschte Gebiete Innerafrikas zu ziehen, ereigt in London lebhaftes Aufsehen. Es handelt sich um die Mottow-Gruppe, deren Teilnehmer sich aus vierzehn Weißen und ungefähr vierzig Schwarzen rekrutierten. Die Expedition hatte es sich zum Ziel gesetzt, die Erzählungen von Vogelmännern über seltsame, den Weißen bisher unbekannte Tiere zu überprüfen. Vor allem wollten sie feststellen, ob die Erzählungen über den blauen Apejema, einen Riesengorilla, der noch bedeutender größer und stärker sein soll, als sein bekannter Kriegenosse, auf Wahrheit beruht. Die Expedition führte auch eine komplette Tonfilmapparat mit sich.

Die Sekt der Mörder

Nur nach dem Abgang der Expedition erhielten die englischen Amtsmänner Nachrichten, die sie mit großer Unruhe in bezug auf das Schicksal der Forscher erfüllten. Die gefährlichsten Geheimbünde der Schwarzen, vor allem die Sekte der Leoparden, entsandte wieder eine lebhafteste unterirdische Tätigkeit. Die Hauptlinge der einzelnen Stämme wurden gegen die Weißen aufgebracht. In der Nacht des 2. Oktober kamen, wie festgestellt werden konnte, die Hauptlinge am sogenannten „Heiligen Teich“ zusammen, den sie sonst in abergläubiger Furcht meiden, weil nach ihrer Meinung die Verstorbene an diesem Ort weilen sollten. Dort wurde beschlossen, die Weißen zu vernichten und sie der Gottheit „Ebevini“ zu opfern.

Die Botschaft der Buschtrümmel, die den Beschluß der Hauptlinge weithin verkündete, kam auch dem Amtmann des Kasari-Gebietes, Oberst Mc Vorah, zu Ohren. Es war klar, daß die schwache Expedition sich in höchster Gefahr befand. Der Amtmann ergriff sofort die nötigen Vorsichtsmaßnahmen. Er entsandte eine Abteilung Hausfahrs der gefährdeten Expedition zu Hilfe.

Die ersten Opfer

Die Befürchtungen erwiesen sich leider als sehr begründet. Unterwegs stieß die Hilfs-Expedition auf die Trümmer einer fast holländischen Mission, die von den aufrechteren Negern in Brand gesteckt worden war. In Aburi fand man die furchtbar verstümmelten Leiche eines Weißen; es stellte sich heraus, daß es ein Mitglied der Mottow-Expedition, der Engländer Bruce, gewesen war. Aber auch unter den Eingeborenen, die sich den „Leoparden“ nicht gleich anschließen wollten, hatte die mörderische Sekte gemüht. Der Hauptling eines zerstörten Dorfes, der sich beim Anblick der Soldaten wieder aus seinem Versteck hervorgewagt hatte, erzählte dem Kompanieführer, daß die „Leoparden“ mit ihren Opfern kanibalische Feste veranstaltet hätten.

Je weiter die Expedition in den Urwald vordrang, desto größere Schwierigkeiten stellten sich ihr entgegen. Infolge der Regenzeit waren alle noch halbwegs brauchbaren Wege unpassierbar geworden. Es vergingen noch Tage, bis man die Möglichkeit eines Fortkommens fand. Nach zwei Wochen, die der Expedition unsägliche Mühen und Strapazen bereitet hatten, machte man einen neuen erschütternden Fund. Man fand Teile einer zerstörten Tonfilmapparat

und in ihrer Nähe stießen die Hausfahrs auf die Leichen von fünf Europäern, die in unheimlicher Weise zugerichtet waren.

Vierzehn Weiße getötet?

An dem Schicksal der Expedition konnte nun kein Zweifel mehr bestehen. Sie war offenbar von Anhängern der Leoparden-Sekte, die ganze Vogelmännchen für sich gewonnen hatte, überfallen und teils getötet, teils gefangen genommen worden. Was mit den verschleppten Mitgliedern der Expedition geworden ist, konnte

man nicht in Erfahrung bringen. Der Leiter der Hilfs-Expedition, Oberst Mac Donald, mußte umkehren, da ein weiteres Vordringen in die Wildnis seine eigenen Leute in höchste Gefahr gebracht hätte.

Der Gouverneur von Britisch-Ostafrika hat zunächst ein Verbot erlassen, das wissenschaftlichen Expeditionen das Betreten dieser gefährlichen Gebiete untersagt. Inzwischen wird eine Strafexpedition ausgerüstet, die an den Mitgliedern der Leoparden-Sekte für ihre Untaten Vergeltung üben soll.

Neuaufbau der französischen Wehrmacht

Eine Sitzung des hohen Militärausschusses in Paris

Paris, 10. Jan. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Laval fand am Mittwoch eine Sitzung des sogenannten Hohen Militärausschusses statt, dem der Kriegsminister, der Luftfahrtminister, der Kriegsmarineminister, Marschall Petain, General Weygand und die Generalstabschefs des Heeres, der Luftflotte sowie der Admiralsstabschef angehören. Es handelt sich bekanntlich um eine Art Spitzengliederung in der Richtung auf einen Wehrmachtgeneralstab. Der hohe Militärausschuss ist mit der Behandlung der Fragen betraut, die den Aufbau aller Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft und

ihren Einsatz sowie das allgemeine Rüstungsprogramm und die Haushaltskredite betreffen.

Paris, 10. Jan. Der vom Heeresauschuss der Kammer angenommene Gesetzentwurf über die Anwerbung von Berufs-soldaten enthält einige Änderungen des Rekrutierungsgesetzes vom März 1928, da seit dem Jahre 1933 die Zahl der Neuerwerbungen oder Wiederberufungen zum Heeresdienst trotz verschiedener Maßnahmen zu ihrer Förderung nach Ansicht des Kriegsministeriums zur Deckung des Bedarfs an Berufs-soldaten nicht ausreicht. Die neuen Bestimmungen haben den Zweck, die Verpflichtungen verlockender zu gestalten.

Wann nimmt Genf Stellung?

Auch einsichtige Franzosen geben zu, daß eine klare Mehrheit für Deutschland das Beste wäre / Völkerbundsrat und Saargebiet

Genf, 10. Jan. Aus gutunterrichteten Kreisen des Völkerbundssekretariats wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Völkerbundsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist. Bei einer ganz klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgends, auch nicht in Teilen des Saargebietes, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Völkerbundsrates etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein.

Dann würde das Dreierkomitee sofort vom Rat mit der Ausarbeitung der endgültigen Vorschläge beauftragt werden. Gleichzeitig könnten die übrigen Maßnahmen zur Überleitung ohne Zögern in Angriff genommen werden. Sollten aber aus Grund des Wahlergebnisses Unklarheiten übrig bleiben, etwa durch kleine örtliche Mehrheiten für den Status quo, so müßte die Lage aus Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen müßte. Zugleich wären diplomatische Sondierungen dann nicht ausgeschlossen. Für diesen Fall hält man es dann allerdings auch in Völkerbundsreisen für möglich, daß der Völkerbundsrat später, etwa im Februar, zur Entscheidung nochmals einberufen wird.

Auch in diesem vernünftigen französischen Kreisen verheißt man sich übrigens nicht, daß

eine klare und lückenlose Mehrheit für Deutschland — wie die Dinge heute liegen — im Grunde auch den Interessen Frankreichs am besten entspricht. Man fürchtet in diesen Kreisen geradezu, daß keine örtliche Status-quo-Einsparnis in völlig sinnloser Weise die Atmosphäre vergiften und die maßgebende französische Politik, die heute eine schnelle Lösung der Saarfrage wünscht, aus ihrer Richtung drängen könnten.

„Prinz“ Hubertus von Löwenstein unter Anklage

Er hat sich gegen § 175 vergangen
Saarbrücken, 10. Jan. (H.Z.-Bunt.) Unter den Emigranten, die im Saargebiet eine besonders umfangreiche politische Tätigkeit gegen Deutschland entfaltet hatten und in geradezu tollster und unverständlicher Weise gegen Deutschland hetzten, befindet sich seit Monaten auch der sogenannte Prinz Hubertus von Löwenstein, der seinerzeit eine Größe des Reichsbanners war. Gegen diesen Prinzen Hubertus von Löwenstein hat jetzt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Saarbrücken ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches eingeleitet, ebenso gegen einen gewissen von Alvensleben, der mit Löwenstein in Saarbrücken eng zusammengearbeitet

hat. Die Anzeige stützt sich insbesondere auch auf Zeugenaussagen des Hotelpersonals, das von dem geradezu widerlichen Treiben des Prinzen Löwenstein im Hotel und in den Hotelzimmern angeekelt und angewidert war.

Der „Prinz“ Löwenstein, in Wirklichkeit ein Graf von Löwenstein-Zcharfeneck, ist bekanntlich vor einiger Zeit seiner deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Er hat darauf jetzt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erwidert.

Der Fischdampfer „Edgar Wallace“ gesunken

London, 10. Jan. Am Mittwochabend nach Eintritt der Dunkelheit ereignete sich auf dem Humber umweit Hull ein schweres Schiffsunglück. Der Fischdampfer „Edgar Wallace“ stieß bei der Rückkehr vom Fischfang auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten drei gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen 12 ertrunken sind.

Fünf Kinder bei einem Autounfall in Amerika getötet

New York, 10. Jan. Die aus Deadwood (Süddakota) berichtet, stieß bei dem Ort Piedmont, etwa 40 Kilometer von Deadwood entfernt, ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Schulkinder wurden dabei getötet; um 14 verletzt. Von den letzteren haben fünf schwere Verwundungen davongetragen. Die Kinder gehörten Kriegsteilnehmerfamilien an, und waren in einem Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes untergebracht.

Bekanntgabe des Saarabstimmungs-Ergebnisses

durch Rundfunk über alle Sender der Welt
Saarbrücken, 10. Jan. (H.Z.-Bunt.) Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montagabend durch den Rundfunk bekanntzugeben. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die endgültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Kohde das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt, um Genf nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nicht amtlich erklärt wird. Voraussichtlich werden während der etwa 40 Minuten dauernden Verkündung der Wahlergebnisse sämtliche Telephonerbindungen zwischen dem Saargebiet und der Außenwelt abgebrochen werden, so daß zur größten Bestärkung der internationalen Weltpresse das Ergebnis durch Rundfunk und nicht durch ihre Telephone oder Kabel bekannt wird. Während der Zählung in der „Wartburg“ sollen auf Drängen der Presse 28 Telefonschalttafeln eingerichtet werden, um die Möglichkeit der Durchgabe von Stimmungsberichten direkt an Ort und Stelle zu sichern. Dafür wird jedoch das Weiterleiten selbst nicht durch die Presse, sondern allein durch den Rundfunk der Welt verkündet werden und voraussichtlich erst mit einflüchtiger oder noch längerer Verspätung in die Weltpresse kommen.

Theater in Berlin

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Es ist in den vergangenen Wochen um Weihnacht und Silvester herum und danach in der Reichshauptstadt sehr viel „Theater“ gespielt worden, — aber nur wenig davon scheint uns einer Würdigung wert zu sein.

„Wer — Wen?“ von Will Vesper

Das heitere Spiel „Wer? Wen?“, das die Volkshäuser (Theater am Hork-Bessel-Platz) herausbrachte, ist reichlich gesehen oder gar acht Jahre alt. Es entstand in einer Zeit, als das damals beliebte „Zeittheater“ die letzten anständigen Zuschauer mit aller Gewalt und auch mit Erfolg selbst in den kleinen Städten herausstellte. Seinerzeit schrieb Will Vesper mit dem Vorfuß, daß die Menschen und Theaterdirektoren solche vergnügten Dinge gerne gebrauchen und auch einmal laden möchten, seine Komödie, um sich damit allerdings geirrt zu haben: die Theater gingen an dem Stück vorüber.

Erst jetzt wurde die Komödie herbeigeholt. In Bremen spielte man sie und dann in Leipzig und nun ist sie sogar nach Berlin gekommen und hat auch hier fröhlichen Beifall gefunden. Vor allem bei den Frauen.

Dem deren Partei erweist Will Vesper in diesem Spah — es geht gegen die Männer, gegen deren eingebildeten Geschick und sonstigen Zummereien. Das ist der Inhalt der Komödie von den beiden feindseligen Ratswären in Venedig, zwei jungen Edelknechten, die sich lieblich hassen, ihren eng befreundeten Frauen um ihren Dienern jeden Umgang verbieten, einander nach dem Leben trachten, über ihrem Doh die Liebe zu den jungen Frauen vergessen und schließlich aus der Eitelkeit solchen Gefährts heraus darauf verfallen, dem anderen die Frau fortzunehmen. Jeder schreibt der Frau des anderen einen schwülzigen Liebesbrief.

Dann scheuchen sie im Dunkeln in das Haus des Feindes und umarmen jeder — die eigene Frau, die vorher mit der Freundin verabredungsgemäß den Platz getauscht hat. Sie wollen betrügen und werden betrogen — die Titelstrage „Wer (betrügt) wen?“ hat ihre Antwort bekommen. — In dem Stück heist in diesem Bocaccio, ein bühnen Komödie der Irrungen, ein bühnen Kostümstück und ein bühnen Frauenlob.

„Einsiedel“ im Theater der NS-Kulturgemeinde

Dem Studio der NS-Kulturgemeinde in Berlin ist etwas Wunderbares gelungen! Gottfried Kluge, der das Heimkehrer-Drama „Einsiedel“ schrieb, ist ein unbekannter Dichter, so wie Einsiedel selbst ein unbekannter Soldat war. Der Schauspieler Max Friedrich kommt aus Hamburg, er hätte ebenso aus München oder aus Dresden kommen können, denn er war ein Namenloser aus dem Heer Stellungloser Künstler. Und wer kannte bisher den jungen Spielleiter George? Die drei sind nun nicht etwa „herausgeholt“ worden als „Stars“ oder „Annonen“. Aber die drei haben jetzt die Möglichkeit, an noch größere Aufgaben heranzugehen; und das ist viel!

Das Thema der Legende, die Kluge in seinem Drama zu schildern versuchte, ist die Heimkehr eines unbekannten Soldaten aus dem Weltkrieg. In der Fländerschlacht ist der Mann Einsiedel schwer verwundet worden, seine Kleider sind verbrannt — nicht einmal die Erkennungsmarke war aufzufinden —, sein Gedächtnis hatte er verloren. Ueber zehn Jahre war nun Einsiedel in einer Anstalt, wo er auch seinen Namen erhielt, — dann wird er entlassen, um der Gehilfe eines Friedhofsgärtners einer kleinen Stadt zu werden. Einsiedel wirkt jetzt auf die Menschen durch sein Dasein, und

war in einem solch hohen Maße, daß er alle, die um ihn herum sind, verwandelt.

Der Verfasser hat einen schönen jungen Glauben an das Wertvolle in allen Menschen; nicht einer von denen, die er spielen läßt, ist im Grunde unheimlich oder schlecht. So könnte Einsiedel ohne Widerstand für alle der große Bekehrer werden, — und sein Zusammenbruch am Schluß ist eigentlich eine Privatangelegenheit: ihm wird es erschreckend klar, daß er selbst der vermählte Sohn des alten Obersten ist, für den er gerade das Grab geschaukelt hat.

Kluge schrieb hier ein hilfloses Stück, aber aus seinem besten Gefühl für Land und Leute heraus, aus einer Gesinnung, die so anständig ist, daß für Augenblicke seine Szenen aus Dichtersche nade herantommen: und das auf einer Bühne, auf der noch vor wenigen Jahren Viskator den deutschen Frontsoldaten schmähdlich verhöhnte. Oft sitzen bei Kluge die Worte nur halb, und die Schauspieler müssen schlimme Literatur reden, aber selbst das ist so ernst genommen, daß jede Kritik entwaftet wird.

In Max Friedrich stand dem Verfasser ein Darsteller zur Verfügung, der mit intuitiver Sicherheit den richtigen Ton und die Gestalt der Rolle des Einsiedel erfaßte. Er und auch der Spielleiter George zwangen selbst die falschen Töne in eine echte Form und gaben damit dem Stück einen Kern, von dem es bis zum Schluß fest zusammengehalten wurde.

„König Lehar“ von Gustaf Gründgens inszeniert

Den König Lear spielt Werner Krauß, der einem Apöstel ähnlich sieht. Des langen Schwertes bedürfte es eigentlich gar nicht, mit dem er weiß in langem, weißen Mantel, von Anfang an drohend, auf der Bühne erscheint. Seine Rede ist scharf und akzentuiert. Und wenn er aufsteht und mit einem Schwerthieb die Landkarte von oben nach unten mitten durchschlägt, dann kann man schon im ersten Ausritt den Teil der ganzen Aufführung er-

kennen, wie sie Gustaf Gründgens sich gedacht hat.

Gustaf Gründgens ist ein Meister der Sprache und ein Meister aller Sprachen. Er hat eine eigene Melodie seiner Worte, er hat seinen Vortrag, er hat Tempo und Spannung, er hat eigenes Theater. Er bringt das Vorwärtsdrängende in jeden Dialog, das Dramatische in alle Szenen und duldet keinen Aufenthalten.

Der Spielleiter spielte nicht selbst mit. Aber schon nach den ersten zehn Minuten hörte man seine Sprachmelodie und seine Sprachspannung als Grundlage des Ganzen. Krauß war daher auch der einzige, der für ihn den Lear spielen konnte. Denn dieser Darsteller hat von Hause aus den gleichen wiegenden und gewiegten Sprachklang wie Gründgens, der auch Hermine Körner und die Köpchenhofer unter seine Sprachspannung stellte. Und selbst Bernhard Minetti hat sich in diese Melodie hineinzwängen lassen.

Eine Ausnahme machen die männlichen Friedrich Röhler und Paul Hartmann, die ihren eigenen Tonfall beibehalten haben und nur dem Rhythmus des Ganzen folgen. Sie sind die einzigen Überlegenen in diesem Chaos der Leidenschaften. Nur noch Eugen Klöpffer, der den Götter spielte, reicht an sie heran. Es ist daher notwendig, zu sagen, daß in diesem Trümbirg die letzte Stärke und Kraftreserve der Aufführung lag, nicht etwa in den hellen, von Gründgens immer schneller emporgetriebenen Sprachfontänen der anderen, was oft so weit ging, daß dem Zuschauer der Schweiß auf die Stirne getrieben wurde. Gerade in diesen Höhepunkten liegt die Schwäche der Gründgens-Inszenierung, nämlich daß die legitime Spannung des Ganzen in kleine und kleinste Sonderpannungen ausgegliedert wird und damit zerfällt. Sehr viel Theater, aber nur wenig herzliche Erinnerung!

Berlin
beantwortet
Haupt
sche Dessen
bau des
sche We
zeitung

Auf die
schen Volk
widerte D
ler Adolf
am 30. Ja
seine Mad
Verfassung
Hiller auch
Ja an der
volution, u
darstellt, u
der Geschid
hat das ge
die 30. Ja
Schöpfer
und ihres
Heute arbi
lichung d
nationalso
vollende
Renau

So wird
Entwicklun
fassung, u
spruchten
bestens
Das deutsc
haben, das
Die staatl
Reichslanz
Souver
Reichspräf
in seiner
minister,
und Solde
Die Regier
sammenge

Auf die
tages anti
Deutsch
ten des H
bleiben
Führer u
und innen
tion zur
weit er sic
Volke unt
dem Reich
len. Das
geheime
beide Gef
weiterhin
die nicht
Dritten R
oder nicht,
des Stand
Nach dem
1920

soßen Sta
Deutsch ist
ist. — Uel
Haupt

Pa. Dr. d
nifational
der

„Nur der Nation verantwortlich“

Dr. Frick über den Aufbau des neuen Deutschland / Die 20 künftigen Reichsgaue

Berlin, 10. Jan. Reichsminister Dr. Frick beantwortete dem Berliner Mitarbeiter der „Presse“ für die amerikanische und die deutsche Öffentlichkeit aktuelle Fragen über den Aufbau des neuen Deutschland, die der „Völkische Beobachter“ als erste deutsche Tageszeitung veröffentlicht.

Auf die Frage, ob beabsichtigt sei, dem deutschen Volk eine neue Verfassung zu geben, erwiderte Dr. Frick: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933 befohlen darauf verzichtet, seine Machtstellung sofort durch ein fertiges Verfassungsgesetz zu befestigen. Das hatte Adolf Hitler auch gar nicht nötig, denn er selbst stand ja an der Spitze der nationalsozialistischen Revolution, die eine so elementare Volkswegung darstellt, wie man sie kaum irgendwo anders in der Geschichte verzeichnen kann. Diese Bewegung hat das ganze deutsche Volk erfasst und setzte die Ideen Adolf Hitlers, der der Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Programmes ist, restlos durch. Heute arbeitet die Regierung an der Verwirklichung der innerpolitischen Grundsätze des nationalsozialistischen Staatsgedankens und vollendet auf legalem Wege den Neuaufbau des Reiches.

So wächst organisch mit der fortschreitenden Entwicklung Tag für Tag ein neues Stück Verfassung, und am Schluß der vom Führer beanspruchten Vierjahresfrist wird das Werk mindestens im Rohbau vollendet dastehen. Das deutsche Volk wird dann selbst Gelegenheit haben, dazu Stellung zu nehmen.

Die staatsrechtliche Stellung des Führers und Reichskanzlers ist stärker als die eines Souveräns, denn er hat die Ämter des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers in seiner Person erstmalig vereinigt. Alle Reichsminister, Reichsstatthalter, Beamten, Offiziere und Soldaten sind nur ihm verantwortlich.

Die Regierungsgewalt ist in seiner Person zusammengefaßt, und er ist selbst nur der Nation verantwortlich.

Auf die Frage nach der Zukunft des Reichstages antwortete Reichsminister Dr. Frick: Der Deutsche Reichstag wird nach dem Willen des Führers auch weiterhin bestehen bleiben, weil er das Forum ist, vor dem der Führer und Reichskanzler die großen außen- und innenpolitischen Schicksalsfragen der Nation zur Erörterung und Entscheidung stellt, soweit er sie nicht unmittelbar dem deutschen Volke unterbreitet. Es ist nicht daran gedacht, dem Reichstag ein Oberhaus zur Seite zu stellen. Das allgemeine, gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht zum Reichstag wird für beide Geschlechter aller deutschen Staatsbürger weiterhin in Geltung bleiben. Die Frage, ob die nichtarische Bevölkerung des Dritten Reiches das aktive Wahlrecht erhält oder nicht, hängt von der weiteren Gestaltung des Staatsbürgerrechts im Deutschen Reich ab. Nach den Grundsätzen der NSDAP vom Jahre 1920

sollen Staatsbürger des Deutschen Reiches nur Deutsche sein.

Deutsch ist aber nur der, der deutschen Blutes ist. — Ueber die Frage des Mitarbeiters der „Presse“ nach den Grundrechten im Dritten

Reich führte Dr. Frick aus: Die Grundlage des Deutschen Reiches ist die wahre Volksgemeinschaft nach dem nationalsozialistischen Grundsatz: Gemeinnutz vor Eigennutz. Der Nationalsozialismus lehnt den Klassenkampf in jeder Form ab, er sucht den Ausgleich zwischen arm und reich, Stadt und Land und fordert die nationale Solidarität von jedem Deutschen. Dadurch wird das Wohl jedes einzelnen Volksgenossen weit mehr gefördert, als durch die papierernen Grundrechte der Deutschen nach der Weimarer Verfassung.

Zum Schluß beantwortete der Reichsminister die Frage nach den staats- und verwaltungsrechtlichen Befugnissen, der Leiter

der künftigen 20 Reichsgaue.

Den künftigen 20 Reichsgauen, so sagte Dr. Frick, werden Reichsstatthalter als Oberste Reichsbeamte mit weitgehenden Befugnissen vorstehen.

Die Reugliederung des Reiches wird den Schlußpunkt unter eine tausendjährige Entwicklung setzen und sobald wie möglich erfolgen.

Sibirische Kälte in Berlin

Hochobetrieb auf den Eisbahnen

Berlin, 10. Jan. (Drahtber. unserer Verle. Schriftleitung.) Die aus dem Osten vorstehende „sibirische“ Kälte hat nun über Nacht auch Berlin erreicht. Nur der erhoffte Schnee ist bislang ausgeblieben, wenn auch in aller Frühe einzelne Vorböten durch die Straßen wirbelten. Und es sieht auch nicht danach aus, als ob den Schneespottlern in absehbarer Zeit ihre Wünsche erfüllt würden. Dafür herrscht auf den rund 100 Berliner Eisbahnen um so lebhafterer Betrieb. Selbst die Feuerwehr hat ein neues Betätigungsfeld gefunden, da sie sich der auf den verschiedenen Seen eingefrorenen Schwäne und Enten anzunehmen hat. Nur die Autofahrer sind von diesem Temperaturumschwung weniger begeistert, denn mancher von ihnen mußte nach vergeblichem Bemühen seinen eingefrorenen Wagen abschleppen lassen. Die Sorge vor kalten Stuben und Büros ist aber trotzdem unbegründet. Die Reichshaupt-

stadt hat sich — der scharfe Winter 1928/29 war eine deutliche Lehre — schon längst mit den entsprechenden Brennstoffvorräten eingedeckt, und immer noch laufen auf den 85 Berliner Empfangsbahnhöfen neue Güterzüge ein, die aus allen Teilen des Reiches Brennmaterial herbeschleppen. Der Bedarf ist allerdings auch groß genug. In den 1 1/2 Millionen Einzelhaushaltungen werden zum Beispiel jährlich rund 45 Millionen Zentner Braunkohle verbraucht, die zum größten Teil aus den ostelblichen Braunkohlegruben und aus der Niederlausitz stammen. Dazu kommen noch annähernd 5 Millionen Zentner Steinkohle, die in den Bergwerken Oberschlesiens und Westfalens gebrochen wurden. Es ist also ausreichend Vorseorge getroffen, selbst wenn — was kaum zu erwarten ist — Sibirien seinen Eisstrahl noch weiter aufmachen sollte.

Ostpreußens Kältere rekord

30 Grad unter Null

Königsberg, 10. Jan. Der seit Anfang dieses Jahres sehr starke Frost in Ostpreußen wird auch in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Die Temperaturen schwanken in Nord-Ostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Süd-Ostpreußen zwischen 20 und 30 Grad Frost.

Den Kältere rekord hat bisher Lyk mit 30 Grad erreicht.

Die tiefste Temperatur in Königsberg waren 23 Grad. Andere Städte in Süd-Ostpreußen melden 26 bis 27 Grad Frost.

Der Frost hat auch bereits ein Todesopfer gefordert. Ein Landwirt, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfror. In Treuburg fand ein Bauer einen aus dem Reich stammenden Landhelfer im Schnee auf. Der Mann war fast erfroren und nur leicht bekleidet, obwohl er in seinem Koffer warme Wäsche trug. Als man ihn ins Leben zurückgerufen hatte, erklärte er auf die Frage, warum er sich nicht warm angezogen habe, er hätte nicht gedacht, daß der Frost in Ostpreußen solch eine Wirkung haben könne.

Viele Brände sind auf dem Lande dadurch entstanden, daß man versucht hat, die eingefrorenen Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Brandstiftung ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Erdflüssen brannte das Gemeindehaus nieder. Zur Bekämpfung des Brandes stellte der große Grenzbahnhof lochendes Wasser, das

für die Lokomotiven vorgewärmt war, zur Verfügung, um die immer wieder einfrierenden Spritzen aufzutauen.

Auch in Frankreich wird es Winter

Paris, 10. Jan. Der Winter, der zum Kerger der Kohlenhändler bisher vergeblich auf sich warten ließ, scheint sich jetzt in Frankreich zu melden. Die Temperatur ist unter null Grad gesunken. Aus verschiedenen Gegenden, vor allem aus dem Gebirge, liegen Schneemeldungen vor. Bei Orient und Bordeaux ist die Schifffahrt durch starken Nebel unterbrochen. In der Nähe von Bayonne sind mehrere Gemeinden von der See überschwemmt worden. Das Seewasser hat erhebliche Schäden in den Kulturen verursacht.

Witterungsumschwung in Rußland

Moskau, 10. Jan. Nach amtlichen Mitteilungen der Bundesstellen für Wetterverhältnisse ist am Mittwoch ein Umschwung der Witterungsverhältnisse in der Sowjetunion zu verzeichnen. Die heutigen Temperaturen sind von durchschnittlich 15 Grad auf 7 Grad gestiegen. Auch im Zentralgebiet Rußlands ist Erwärmung zu erwarten, zum Teil bereits eingetreten, ebenso wie im Moskauer-Gebiet. Ueber die Kälteperiode und Stürme in der Gegend von Waku laufen neue Berichte ein. Durch das Unwetter wurden dort die Erdölbohrungen lahmgelegt.

Das Geheimnis der intelligentesten Frau Amerikas

Wien, 10. Jan. Die österreichischen Gerichtsbehörden teilen mit, daß sie den in Wien verhafteten Rittmeister Jwan Pöderjab, den Ehemann der spurlos verschwundenen New Yorker Rechtsanwältin Agnes Tufferson, nach Amerika ausliefern werden. Dort soll er sich zunächst vor Gericht wegen Bigamie verantworten. Die amerikanische Kriminalpolizei verspricht sich aber, die mysteriöse Affäre Tufferson doch noch restlos aufzuklären zu können, wenn sie den Mann, der in dringendem Nordverdacht steht, erst einmal in Händen halten.

Das Verschwinden der bekannten Rechtsanwältin hat in Amerika größtes Aufsehen erregt. Agnes Tufferson hatte von ihrem Vater ein Millionenvermögen geerbt und spielte in der New Yorker Gesellschaft eine große Rolle. Einen Namen machte sie sich, als sie das Preisauschreiben eines großen Magazins gewann, das durch eine ganze Reihe schwieriger Intelligenzaufgaben, die „intelligenteste Frau Amerikas“ zu ermitteln versucht hatte.

Die frischerworbene Ehre hinderte die Rechtsanwältin jedoch nicht, sich Knall und Fall

in einen Mann zu verlieben, der offenbar ein Hochstapler ist, nämlich in den Rittmeister Jwan Pöderjab, der sich erst kurz vorher verheiratet hatte. Pöderjab verstand es, die Rechtsanwältin völlig zu betören und sich gleichzeitig Eingang in die vornehmste Gesellschaft zu verschaffen. Ohne große Umstände wurde die Heirat zwischen Pöderjab und Agnes Tufferson vorbereitet. Es ist anzunehmen, daß der Rittmeister dabei seine zukünftige Gattin über seine noch bestehende Ehe im unklaren gelassen hat. Als Hochzeitsreise wurde von den Verlobten eine Fahrt nach Europa vorgesehen. Unmittelbar vor der Trauung hob die Rechtsanwältin so ihr gesamtes Vermögen von der Bank ab. Am nächsten Tage war die Rechtsanwältin spurlos verschwunden. Es ließ sich feststellen, daß sie ihren jungen Gatten auf seiner Fahrt nach Europa nicht begleitet hat. Zunächst wurde auch Rittmeister Pöderjab vermißt. Die Angelegenheit wurde immer geheimnisvoller, da man annehmen mußte, daß ein Nordverlag, die Leiche der unglücklichen jungen Frau sich aber nicht finden ließ. Als auf dem Bahnhof

Bemerkungen

Er hat sich rechtzeitig empfohlen

Englisch des Bois, Telefonnummer 406, im Departement Seine-Oise, ist die neue Adresse, die sich Herr Eberhard zugelegt hat. Wer ist Eberhard? — Einer von denen, die als bezahlte Subjekte ihr Land verrieten, die von Grundsätzen sprachen wenn sie ihren Substanzlohn in klingender ausländischer Münze einsteckten und die an der Saar eine letzte Zufluchtsstätte gefunden zu haben glaubten, von der aus es sich gegen die Heimat wählen und unterminieren ließe! Herr Eberhard, bisher das geistige Haupt der berüchtigten „Neuen Saarpfost“ muß in einer Beziehung einen unsehnbaren, geradezu verblüffenden Instinkt haben: vor uns liegt das Briefpapier, das er sich in weiser Voraussicht drucken ließ und das die oben wiedergegebene neue Adresse des Pressegewaltigen trägt, der sich in seiner Druckerschwärze bisher so sicher wie niemand herumfiel. Der Führer der Status quo ler fürsorglich auf der Flucht dahin, wo er die an der Saar in bar umgewechselten Prinzipien zu einem gerühmten Dasein zu verwenden gedenkt. Deht in den letzten Tagen der Entscheidung mit neuer Adresse und neuer Telefonnummer, und zwar etliche Kilometer von der Stelle entfernt, wo er nach seinen trübseligen Prophezeiungen ein paar Jahrzehnte zu verweilen gedachte! Wir können sogar noch mehr verraten. Herr Eberhard verfügt nicht nur über eine neue Anschrift, sondern auch inzwischen schon über eine durchaus nicht „proletarische“ 5-Zimmer-Villa, nämlich ebenfalls unter der oben angeführten Adresse, an der wir einige Grundfragen über den seltsamen Monsieur Eberhard — die letzte und jüngste Bereicherung des Departement Seine-Oise — einzuziehen für angebracht hielten. Es ist schon ein mehr als merkwürdiges Charakterbild, das diesen Helden der Erbärmlichkeit auszeichnet. Auf der Flucht, bevor die Entscheidung überhaupt gefallen ist! Aber mit einem Unterschied: dieser bessere Teil der Tapferkeit scheint eine durchaus solide Grundlage zu haben. Wer bezahlt die Unzugänglichkeit, Monsieur Eberhard??!

Stalins Sorgen um die GPU

Aus Moskauer gut unterrichteten kommunistischen Kreisen läßt sich die „Mitteleuropäische Korrespondenz“ berichten, daß die vor einiger Zeit aufgelöste GPU, die seitdem im Rahmen des Innenkommissariats ihre bisherige Tätigkeit zum Schutze des Regimes fortsetzt, Stalin davon in Kenntnis gesetzt habe, drei Verschwörer des Leningrader Zentrums, das angeblich die Ermordung Kirovs durchgeführt hatte, befänden sich zurzeit in Moskau mit der Aufgabe, ein Attentat gegen Stalin selbst durchzuführen. Der Apparat der GPU mache nun die größten Anstrengungen, um diese drei Personen ausfindig zu machen und so die dem „geliebten Führer“ drohende Gefahr zu beseitigen. Es sei jedoch bisher noch nicht gelungen, die Attentäter zu ermitteln.

Wie man in Moskauer kommunistischen Kreisen behauptet, stellt die bezeichnete Meldung der GPU nichts anderes dar, als eine ziemlich unverhüllte Drohung der Geheimen Polizei an Stalin. Dieser sei nun gewarnt, daß die „Feinde“ auch danach trachten, ihn zu ermorden. Die GPU wäre mit ihren ehemaligen Befugnissen und Möglichkeiten selbstverständlich sofort in der Lage, die Verschwörer unschädlich zu machen und auch für die Zukunft jede Verantwortung für die Sicherheit des „geliebten Führers“ zu übernehmen. Aus diesem Grunde beflehen die verantwortlichen Leiter der ehemaligen GPU darauf, daß man ihre Organisation, ihre Rechte und Methoden schleunigst wiederherstelle. Wdrigenfalls sei das Leben Stalins in Gefahr.

Es ist noch nicht bekannt, wie der Moskauer Machthaber auf die Drohung der GPU, die er selbstverständlich vollkommen verstanden hat, antworten wird. Manches spricht dafür, daß Stalin sich nicht einschüchtern lasse, selbst die Gefahr hat, daß das angekündigte Attentat in der Tat versucht würde. Vorläufig hat der Sowjetdiktator seine persönliche Wache, die ausschließlich aus Kankasern besteht, erheblich verstärkt und zugleich den Landesverteidigungsminister Woroschilow beauftragt, die Bewachung des Kremis durch besonders zuverlässige Truppen der Roten Armee zu besorgen.

in Brighton ein Koffer mit einem zerstückten Frauenkörper entdeckt wurde, glaubte man jetzt endlich dem Räuber auf die Spur gekommen zu sein. Aber auch diese Vermutung beharrte sich nicht. Endlich wurde Rittmeister Pöderjab in Wien ermittelt, wo er auf großem Fuße lebte. Man nahm ihn sofort wegen dringenden Nordverdachts in Haft. Der Hochstapler leugnete jedoch alle Schuld und da man bis jetzt noch nichts Näheres über das Schicksal der Rechtsanwältin weiß, kann man ihn nicht unter Mordverdacht stellen. Vor Gericht kommt er also nur wegen des Verdachtes der Bigamie. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß er noch einmal der rum elektrischen Stuhl antreten muß.



Hg. Dr. von Renteln wurde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zum Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Baden

Von der Universität

Heidelberg, 10. Jan. Der ordentliche Professor der Zoologie an der Heidelberger Universität, Dr. phil. et Dr. med. h. c. Carl Herdick, tritt am 1. April d. J. wegen Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. Professor Dr. Herdick wurde am 29. Mai 1866 in Neuleinwig (Sachsen-Altenburg) geboren, habilitierte sich im Jahre 1901 in Heidelberg und wirkte seit dieser Zeit an der Heidelberger Universität. 1906 wurde er außerordentlicher Professor und übernahm 1919 als ordentlicher Professor und Leiter des Zoologischen Instituts der Universität den Lehrstuhl für Zoologie.

Das ist Volksgemeinschaft

Heidelberg, 10. Jan. Als aus dem landwirtschaftlichen Notstandsgebiet des Hoch Schwarzwaldes der Notruf der von der Trockenheit so schwer betroffenen Berufslagerbauern nach Heidelberg gelangte, rief Kreisbauernführer Pg. Schank sofort zu einer freiwilligen Sammlung von Futter zu führen auf. Die Ortsbauernschaften weitestens miteinander, Gütes zu tun. Als erfreuliches Sammelergebnis konnten insgesamt 293 Zentn Futtermittel in die Notstandsgebiete befördert werden.

Kurt Overhoff's „Mira“ in Weimar angenommen

Heidelberg, 10. Jan. Aus Weimar wird gemeldet: Die in Essen und Heidelberg mit so großem Erfolg aufgeführte Oper „Mira“ des als Leiter des städtischen Musikwesens in Heidelberg lebenden Komponisten Kurt Overhoff wurde gestern vom Weimarer Nationaltheater zur Aufführung noch in dieser Spielzeit angenommen.

Badisches Sängerefest im Oktober

Karlsruhe, 10. Jan. Der stellvertretende Gauführer im Gau 15 (Baden) des Deutschen Sängerbundes, Prof. Dr. Rüdiger Bruchsal, tritt in der Deutschen Sängerbundzeitung mit, daß die badische Sängerschaft mit 300 neuen Vereinen im Rahmen eines großen Vierjahresfestes vom 4. bis 6. Oktober in Karlsruhe ein feierliches Bekenntnis zum Staat Adolf Hitler ablegt. Diesmal sollen Wettbewerbe und auch Wettbewerbe stattfinden, dagegen sollen Gesamtauführungen, vier an der Zahl, die besten Träger dieses Festes sein. Die Besetzung der Rollen wird in der Karlsruher Zeitung veröffentlicht. Die Besetzung der Rollen wird in der Karlsruher Zeitung veröffentlicht. Die Besetzung der Rollen wird in der Karlsruher Zeitung veröffentlicht.

Solomonisches Urteil um eine Gans

Der Adler erlegt so manches, und manchmal fährt er in Dörfern auch Gänse tot. Das führt dann oft zu unangenehmen Folgen. Ein solches Unglück passierte kürzlich dem Mitglied eines Radfahrervereins. Seine Waise sollte eine unvorsichtige Gans, und die Sache sollte gleich in Ordnung gebracht werden. Der Radler bot dem betreffenden Bauern zwei Mark an und sagte, er wolle die Gans braten und essen. Der Bauer aber wollte drei Mark, für die dann der Uebelthäter die Gans mitnehmen sollte. Man konnte sich nicht einigen, und die Sache kam vor den Ortsvorsteher, der nun ein wahrhaft solomonisches Urteil fällte. Er sagte zu dem Radler: „Sie wollen also die Gans?“ — „Ja, sie lag auf dem Tisch — nicht haben, aber zwei Mark zahlen?“ — „Ja wohl!“ — „Dann legen Sie zwei Mark auf den Tisch!“ — „Es geschah.“ Darauf sagte der Ortsvorsteher zum Bauern: „Und du, Christian, magst die Gans auch nicht, verlanst aber drei Mark?“ — „Ja wohl!“ — Der Richter holte nun aus seiner Tasche eine Waage, legte sie zu den vorher aufgelegten zweien und sprach: „Hier, Christian, hast Du deinen Taler! Sie da, Sie können gehen — und die Gans gehört mir!“

Höllentoffern zu verkaufen!

Reportage aus einem Großkaufhaus in Reptilien — Von Oskar H. Reiner.

Ein Mann kauft die Treppe hinauf. „Zweiter Stock erlt?“ brummt er vor sich hin. „Bin ich nicht bald oben?“ Er tragt eine Zigarrenkiste unter dem Arm geklemmt. Die Kiste ist mit Bindfäden verpackt. „Wollen Sie zur Tier-Großhandlung?“ frage ich den Mann. „Ja“, antwortet er, „ist es noch weit?“ „Nur ein Stockwerk höher“, sage ich. „Wollen Sie etwas kaufen?“ „Ja, kaufen?“ „Nein!“ erwidert der Mann. „Ich bin Seemann auf dem Bananendampfer „Teneriffa“ und habe etwas zwischen den Bananenbündeln gefunden, was ich verkaufen will. Es scheint Bindfäden zu sein. Ich habe sie hier in der Zigarrenkiste untergebracht.“ „Werden Bindfäden gut bezahlt?“ frage ich den Mann. „Es geht“, lante er, „ein paar Reichsmark werden wohl dabei herauskommen. Na, wenns mehr sein sollte, machts auch nichts, dann steht ein ordentlicher Grog darauf.“ „Ich nide zustimmend. Richtig, ein feister Grog tut abends keine Diente.“ „Einen Augenblick, bitte!“ beaght mich der Chef der Tier-Großhandlung. „Ich möchte nur erst den Herrn hier abfertigen.“ Dann wendet er sich an den Seemann: „Sie wünschen?“ „Ja“, meint der Seemann und stellt seine Zigarrenkiste auf den Tisch. „Ich möchte Ihnen ein paar Bindfäden anbieten, die ich zwischen den Bananenbündeln aufgefunden habe.“ „Lassen Sie mal sehen!“ sagte der Chef und

Marmorjaal im Bruchjaler Schloß

Zu den schönsten Kulturdenkmälern in Deutschland gehört das ehemalige Residenzschloß der Fürstbischöfe von Speyer in Bruchsal. In einer unübertroffenen Harmonie sind in diesem imposanten Bau zwei Stilperioden vereinigt. — Der äußere Bau trägt die künstlerischen Merkmale des einfachen Frühbarock, während die Innenaarchitektur den vollendeten Rokokocharakter aufweist. Künstlerisch vollendet ist die Gestaltung des großen Festsaales, des Marmorjaales, mit reichen Rokoko-Stukkaturen und prächtigen Malereien. In diesem Saale finden alljährlich die historischen Kammer-Konzerte statt, der in dem märchenhaften Rokoko-Oratorium bei Kerzenbeleuchtung und Kostümen diesen Veranstaltungen einen seltenen Reiz verleiht.



Am 13. Januar 1935: Rirfel/Pfalz 1919 kamen die Pfälzer zum Saargebiet

Zweibrücken, 10. Jan. (Sta. Bericht.) Der Name Rirfel soll nicht von „Rirfel“ bzw. „Rirlein“ abstammen, sondern findet in der ursprünglichen lateinischen Bezeichnung „Circulus“, der Rirfel bzw. Kreisform des Schloßberges seinen Ursprung. Anno 1677 wurden das Schloß und die Burg von den Franzosen in die Luft gesprengt. Seitdem finden im Pfälzer Lande zwei altertümliche und verwiterte Turmruinen von einstiger Schloßherrlichkeit und romantischem Burgleben. Vor fast 60 Jahren hatte man es in der Rirfeler Gegend sogar mit dem Weinbau versucht. Und heute noch vernimmt der Heimatfreund seinen Spruch:

„Rirfeler Holt,
Drauf sind wir stolz —
Aber Rirfeler Wein —
Was soll das sein?“

Dabei werden sicher viele Rirfeler und Pfälzer sich fragen und denken, wo sind denn unsere Weinberge und der Weinbau hingekommen, da wir in der dortigen schönen Pfalzgegend doch nur prächtige Waldesdome mit mächtigen Eichen, Buchen und Tannen vorfinden? — In der nachfolgenden geschichtlichen Vorgebende dürfte dieses keine Erklärung finden: Graf Ludwig II. von Rirfel hatte sich im Jahre 1333 mit der Gräfin Agnes, Tochter des Grafen Simon von Zweibrücken, vermählt. Bei dieser Gelegenheit veräußerte er seiner Gemahlin außer der Hälfte der Burg Rirfel und des unterhalb ihr gelegenen sogenannten Sauerbodes auch einen halben Anteil an den dabei gelegenen drei Weinbergen. Es dürfte sich seinerzeit sicherlich wohl gräflichkeitsmäßig nur um einen Versuch mit dem Weinbau gehandelt haben. Da aber weder Klima noch Boden der Rirfeler Gegend hierfür geeignet waren, blieb ein

Resultat aus. Und heute sind diese ehemaligen Weinberge von mächtigen Eichen bewaldet und ständen der Nachwelt von dieser ehemaligen historischen Last. — Rirfel gehört seit 1919 als pfälzischer Teil zum Saargebiete. Seine Bewohner erwarten mit großer Zehnlichkeit den 13. Januar 1935. An diesem Tage wird die Saarabstimmung stattfinden. So viel zum Mutterlande, der daber Pfalz, in unserem großen durch den Führer geeinten deutschen Vaterlande. P. H.

Pfalz

Meineidverfahren eingeleitet
Landau (Pfalz), 10. Jan. Der große Meineidprozess, der im vergangenen Jahre vor dem Landauer Schwurgericht gegen sieben Angestellte der Landauer Kolonialwarengroßhandlung H. Scharff u. Sohn durchgeführt wurde, wird noch ein Nachspiel haben. Man erinnert sich, daß der Prokurist der genannten Firma, Fuhr, dem die Beeinflussung seiner Angestellten vorgeworfen wurde. In der Untersuchungsphase Selbstmord beging. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft Landau gegen den Firmeninhaber, Otto Scharff in München, ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet und auf Grund der Ermittlungen des Untersuchungsrichters Anklage erhoben. Scharff wurde gegen Hinterlegung von 100.000 RM. auf freiem Fuß belassen. Die Verhandlung soll in der kommenden Schwurgerichtsperiode des Landgerichtes Landau stattfinden.

SA-Sturmabteilung Weib tödlich verunglückt

Birmasens, 9. Jan. Bergamane Nacht ereignete sich in der Zweibrücker Straße ein schwerer Verkehrsunfall, dem der SA-Sturmabteilungsführer Karl Weib von hier zum

Opfer fiel. Weib, der in seinem Beruf Leiter des Schutz- und Sicherheitsdienstes in Birmasens war, kam von einer Kontrollfahrt. In der genannten Straße stieß er mit seinem Leichtmotorrad mit dem Personalkraftwagen des Direktors der Lederwerke Hübalden Grundwald zusammen. Während die Autos ins Rollen kamen, wurde Weib von dem Kraftwagen mit dem Schrecken davongeworfen, erlitt Weib so schwere Verletzungen, daß er kurz danach im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

8 1/2 Jahre Zuchthaus für einen Räuber

Zweibrücken, 10. Jan. Der schon 22mal vorbestrafte Jakob Kneib von Birmasens erhielt wegen erschwerter Raubtaten 8 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, ferner 10 Jahre Ehrverlust; außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Der unverbesserliche Verbrecher hatte eine rabelnde Frau anhehalten, sie mit einem Prügel mißhandelt und ihr die Handtasche entrißen.

Wegen erschwerter Unterschlagung verurteilt

Landau, 10. Jan. Der 1899 geb. Adolf Schittenhelm aus Landau, der bei einer Kolonialwarengroßhandlung 7670 RM unterschlagen hatte und mit einer Frau aus Ruffach nach Frankreich geflüchtet war, während er eine eigene Familie im Saargebiet, wurde vom Schöffengericht wegen erschwerter Unterschlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Rundfunk-Programm für Freitag, 11. Januar

Waldhof: 6.30 Choral; 7.00 Frühkonzert; 8.15 Sonett für die Frau; 10.00 Nachrichten; 10.45 Richard Strauss: Stimmungsbilder für Klavier; 11.05 Schottische Volkslieder; 11.15 Jugendverbandskonzert; 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk; 12.00 Mittagstunde; 13.00 Zeitungs- und Saarländische; 13.05 Nachrichten und Wetterbericht; 13.30 Ahrhörspiele; 14.00 Nachmittagskonzert; 14.05 Händel's offenes Liederspiel; 14.15 2. Wetterbericht; 14.30 Nachrichten; 14.45 Saarländische aus Kaiserslautern; 15.00 Nachrichten und Wetterbericht; 15.30 Unterhaltungskonzert; 16.00 Nachmitt.

Deutschlandfunk: 6.35 Guten morgen, lieber Herr, mit Leo Weiser; 7.00 Nachrichten; 10.15 Volt an der Arbeit; 11.00 Spielturnen im Rindernarten; 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer liest; 11.50 Gedächtnisfeier; 12.00 Mittagstunde; 13.05 Nachrichten; 14.15 „Jetzt kommt Welle!“; 15.15 Kunstgespräch: „Kunst als Schwingen!“; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Nummer in Quatuor; 18.00 „Was heißt es in Anrede haben wir an...“; 19.00 Sonett des Weib; 19.30 „Wer ist wer?“ — Was ist was?; 19.00 Kopie Waldemar das Spiel zum Tanz; 21.00 Wetter, Land- und Sportnachrichten; 23.00 Tanzmusik; 24.00 Nachkonzert.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Meist wolke und zeitweilig auch leichter Niederschlag (im allgemeinen Schnee), zunächst noch Frostzunahme, dann bei auf Welt drehenden Winden milder. ... und für Samstag: Bei westlichen Winden zunächst weitere Witterung mit einzelnen Niederschlägen.

Rheinwasserstand

	9.1.35	10.1.35
Waldshut	206	201
Rheinolden	192	194
Breisach	104	98
Kehl	215	208
Maxau	266	259
Mannheim	271	—
Caub	218	203
Köln	277	213

Neckarwasserstand

	9.1.35	10.1.35
Hugstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	181	115
Mannheim	279	262

Grenzlandtheater am Bodensee

In Konstanz haben die Vorbereitungen für die zweite Grenzlandkulturwoche des Stadttheaters begonnen. Mit dem Trauerspiel von Wilhelm von Scholz „Meroe“ kam am Freitag, den 4. Januar, ein Dichter zu Wort, der Konstanz zu seiner Wahlheimat gemacht hat. Scholz fühlt sich dem allem an unsichen Wesen im tiefsten verwandt. Meroe spricht er das deutlicher aus, als gerade in diesem Schauspiel, das schwerblütig und von hohem Gedankensinn getragen eher die Konflikte aufeinanderprallender Ideen als die menschlicher Charaktere in buntes Leben verwandelt. Es ist im Grund der ewige Kampf zwischen Wirklichkeitsmacht und mystischer Glaubenswelt um Mensch und Volk, der die sagenhafte Handlung beherrscht und in den monumentalen Gestalten des Königs und der Königin sich bis zur düsteren Katastrophe steigert. Scholz findet im Königssohn die anziehende Schönheit der beiden Weltten, die Bräute, die den Abgrund zwischen ihnen überbrückt, den Geist, der beide Sphären in ihren Bereich damit und gleichzeitig in sich selbst zur Harmonie vereint. Die großschönen Gestalten des Königs (Wolfgang Frisch), der Königin (Eva Manasse) und des Königssohns (Alb. Reinau), fährt die mitreißende Macht des dramatischen Geschehens stellt die Konstanzer Erstaufführung, deren Inszenierung der Dichter selbst zusammen mit W. A. Reinau besorgt hatte, klar heraus. Das ausverkaufte Haus feierte den Dichter, sein Werk und seine Mitarbeiter mit stürmischem Beifall.

Mit dem Schloß hatte liebten und neuen Aussehen und Gärten reiten haben die Pfälzer storen. Die den Abfader Blätter, dbernd dabei „Genuß“ ihre Jungen mer. Sie de timeter lang schreien doch. Endlich k and Licht des und wollte Grund zum der große W „Dunne was gan do? Den is er, un Rattel be So etwa feiner so ree ere m pla erjimal's der Wie rasch wenn sich d frische sent. Uebergangen Sie laten bis sich mit ein dem schönsten ten — Wette ren, wie ver ändert. Degt daß man au gewichts ist, das Genie and; auf de stimmen die es doch? — pläge. Das stimmt an worden. Wer sene Mantel preßt wie in Am weihen über den Ba rung hatte f sich (schon und Dieser Tag set Kunst. U Harmlos fra wohl herausf ich beim letzte bedie? — lachen, aber hier im Hau

1 MANNHEIM

Lokales Albumblatt

Jetzt wird's ernst!

Mit dem Winter nämlich. Vor und nach der Schule halten die Jungen bereits nach den beliebten und so lange vermissten Spritzmännern Ausschau, die dem vollstimmlichen Kugel- und Kispoti die Spiegelalatten Wege zu betreten haben. In der Morgenfrühe sind schon die Pflügen und das Stadelwasser fräftig gefroren. Begeistert wird das Eis mit den Absagen aufgehakt. Zur Freude der Mütter, die bei dieser Übung nicht fördernd dabei sein können und nachträglich mit „Genugtuung“ feststellen, was für Nordstern ihre Jungen sind. Mädels sind um vieles zäher. Sie begnügen sich damit, die dreifüßigen Zentimeter lange Eisfläche abzurutschen. Wie beschneiden doch die Kleinen sind...!

Endlich kommen die letzten „Christkindels“ ans Licht des winterlichen Tages. Bisher konnte und wollte man sich nicht ohne besonderen Grund zum neuen Schal entschließen. Jetzt ist der große Augenblick gekommen.

„Dunnerkeil, Schorschl, deh is jo was ganz Apartes!“ - „Den Schal do? Den hab' ich schon lang. Schee is er, un warm gib't aach. Ja moi Rattel verschicht sich druff!“

So etwa lauten die Gespräche. Es möchte keiner so recht bekennen, daß er ein Prachtexemplar wolliger Käteschuhe erstmals der frischen Zugluft aussetzt.

Wie rasch sich doch das Straßenbild wandelt, wenn sich das Thermometer um einige Teilstriche senkt. Plötzlich verschwinden Regen- und Nebengangmantel, die bislang noch überwoogen. Sie taun bisher voll auf ihre Dienste. Warum sich mit einem schweren Mantel belassen bei dem schönen warmen - wenn auch etwas feuchten - Wetter und jedermann vor Augen führen, wie verfrorren man ist? Das hat sich geändert. Jetzt handelt es sich darum, zu zeigen, daß man auch im Besitze eines Mantel-Schwerenichts ist. Die Herren der Schöpfung ziehen das Genick ein und sehen wieder abteilicher aus; auf den Plattformen der Straßenbahn stimmen die Angaben nicht mehr. Wie heißt es doch? - ja Söh und ein Duzend Stehpläge. Das ist von den Fabrikanten bestimmt an sommerlichen Tagen ausgemessen worden. Wenn jetzt sechs bis acht ausgewachsene Mantelmänner einsteigen, sieht man gepreßt wie in einer Heringtonne.

Am meisten freuen sich die Meisterdekorateure über den Wandel der Dinge. Die milde Witterung hatte sie förmlich fallgelockt. Sie drückten sich schon und betreten durch die Geschäftsräume. Dieser Tage besuchte ich einen Vertreter dieser Kunst. Er empfing mich etwas verlegen. Harmlos fragte ich: „Was werden Sie jetzt wohl herausstellen? Die leichteren Figuren, die ich beim letzten Rundgang in der Kellerei entdeckte?“ - „Leichte Figuren? Sie werden lachen, aber wir haben keine leichten Figuren hier im Hause“ - meinte er etwas verzerrt.

„Ich dachte ja nur“ - äuferte ich besänftigend. - „Wissen Sie, mir schwebten die Modelle vor mit den ausgestreckten Armen, die so tun, als würden sie sagen: „Husch, husch, husche mich - ich bin der Vorfrühling...“ - „Das finde ich unverkennbar!“ - rief mein Meisterdekorateur entrüstet aus. „Erstens kommt noch vorher der Frühling und zweitens verziehen Sie aber auch keinen Deut von dem Geschäft!“

Ich belannte mich geschlagen. Jetzt studiere ich wieder aufmerksamer die Auslagen und muß gestehen, daß der Mann recht hat. Wir stehen noch mitten im Winter. So ein Paar gefütterte Handschuhe könnte ich im Augenblick ganz gut gebrauchen und die Wolljade würde entschieden länger den Leib warm halten wie ein Duzend „Kon-Säckchen“.

So bringt der Wetterumschlag nicht zuletzt eine lange erwartete Geschäftsanforderung, braucht sich der Übergang zum Frühling nicht allzu rasch zu vollziehen. Selbst die Roblenmänner bimmeln wieder überzeugter auf den Gassen, haben ihre verlegene Kieferne aufgegeben. Endlich wird's ernst mit dem Winter!

Der Mövenfreund

Ich beobachte ihn schon seit einigen Tagen. Jeden Morgen steigt er die Treintreppe zum Redarvorland hinunter, umwinkelt von seinem Tor, der sorgfältig gegen die Einflüsse der Witterung durch eine Dede geschützt ist.

Er ist ein leidenschaftlicher Tierfreund. Vieles hat er niemand mehr zu Hause, ist nur von dem einen Gedanken beherrscht, auf eine anständige Art den Rest seiner Jahre zu verleben. Unter dem Arm trägt er ein großes Paket.

Wenn er das Ufer erreicht hat, umschwirren ihn gleich die Möven. Sie kennen ihn. Er beginnt umständlich das Paket aufzuwickeln und den hungrig freischwebenden Vögeln beachte Brocken zuzuworfen. Immer dichter wird die Schar der Beute witternden Tiere. Aufmerksam spt der Hund vor seinem Herrn, beobachtet ängstlich seine Bewegungen. Er leidet sichtlich darunter, daß sein Herr kein Wort für ihn übrig hat,

Die grauen Männer

„Wer probiert's? Wer riskiert's?“ - „Zehnfend Mark für 50 Pfennig!“ - „Heute noch kommt der Fünftausender raus! Nur Mut. Sie werden ihn bestimmt ziehen!“ So und ähnlich schallt's auf den Straßen, deren Bild um eine noch wohlbelannte Gestalt reicher geworden ist, die „Grauen Männer“ von der Winterhilfslotterie verkaufen aus dieses Jahr wieder ihre Lose. In verkehrsreichen Straßen, auf belebten Plätzen, vor öffentlichen Gebäuden, bieten sie unermüdlich ihre Glücksbriefe an. Sowohl, Glücksbriefe sind es, wenn der Käufer auch nicht gewinnt, so hat er doch zu der gewaltig-



Kleiderausgabe beim Winterhilfswerk

während er sich der Gefahr aussetzt, von der flatternden Mövenwolke zugebeut zu werden.

Der Herr kümmert sich nicht darum. Er kennt nur eines: die ganze Mövenschar um sich zu sammeln. Wenn er erscheint und seine Tätigkeit auf dem Redarvorland aufnimmt, ist die Friedrichsbrücke aller gesiederten Freunde bar. Ich bin noch nicht dahinter gekommen, was der Mann Gutes in seinem Paket hat. Die Möven wissen dafür Bescheid. Es muß ihnen besonders trefflich schmecken, was er ihnen zuwirft, sonst würden sie nicht bis zum Straßenbahndepot ihren Söner dealeiten. Bis dahin reicht der Inhalt des Pakets.

Dankbar freischend umschwirren ihn dort noch einige Zeit die Möven, dann kehren sie wieder an ihren alten Standort rund um die Friedrichsbrücke zurück. Das ist jeden Morgen so. Zur Freude des Unbekannten, der Passanten und der Möven, die auch in diesem Jahre wieder einen treuen Freund gefunden haben. hi.

winterhilfslotterie (P. 3, 2) oder auf der städtischen Sparkasse eingelöst werden.

Von morgens bis spät in die Nacht hinein sind die grauen Männer auf den Beinen: Um 9 Uhr beginnt ihr Tagewerk. Sie holen sich ihre roten Kästen, deren einer zweihundert Lose faßt, ihre Mähen, Umhänge und die Dienstkarte, auf der jeweils der Bezirk, in dem er an diesem Tag zu arbeiten hat, angegeben ist. Zur Mittagspause findet sich die kleine graue Gruppe - in Mannheim zählt sie 30 Mann - in der K. Z. Volkshalle zum Essen zusammen. Draufsch werden die Ergebnisse und Erfahrungen ausgetauscht. Gewinne, die gezogen wurden, bekannzugeben und dabei die verschiedensten Geschichten über das Verhalten der städtischen Spieler erzählt.

Der Nachmittagsdienst geht bis 7 Uhr und nach einer zweistündigen Pause ziehen sie nochmals aus, um in den Gaststätten ihre Glücksbriefe an den Mann zu dringen. Bis gegen 2 Uhr haben sie oft noch zu tun, und dann müssen die Kästen noch in die Geschäftsstelle zurückgebracht werden. Die Tätigsten der grauen Männer ist aufopfernd. Sie zu unterstützen, ist Dienst am Volksgenossen. -ld.

Achtung! U-Bootskameraden! Alle der U-Bootskameradschaft noch nicht angeschlossenen U-Bootskameraden werden zu dem am Sonntag, 27. Januar, 16 Uhr, in der „Gedächtnis“-Mannheim, S. 6, 40, stattfindenden Zusammenkunft der Ortsgruppe Mannheim herzlich eingeladen.

Opel logo with text: KU GENDIENST FR. HARTMANN Fernsprecher 40316 Seckenheimerstraße 88a

Better? Weilt wollia... (partial text)

Table with 2 columns: numbers and names. Includes names like 'Richard Euringer' and 'Sodensee'.

Richard Euringer liest

Der 4. Dichterabend der NS-Kulturgemeinde

Es war ein Hauptmerkmal des individuellen, überaus reichen literarischen Schaffens des letzten Jahrzehnts, daß man vor dem Zuhörer nach dem inneren Gehalt einer Dichtung immer erst die Frage nach der Kategorie, in der sie einzuordnen sei, aufwarf. Man braucht ein bestimmtes, irgendeiner Gruppe oder Klasse eigenes Merkmal, ein spezifisches Kriterium, um Stellung zu einem Dichter oder seinem Werk nehmen zu können. Das Kriterium bei der Beurteilung war, welchem Kreis, welcher Richtung oder Schule der Dichter zugehörig sei, welchen Stil er schreibe. Die neue deutsche Dichtung aber, die nicht mehr von Individuen für andere Einzelkationen, sondern aus dem Geist des Volkes ist, das Volk geschaffen wird, kennt keine Einseitigkeit der Dichtung nach irgendwelchen äußeren Merkmalen ihres Schaffens, sie kennt nur noch den Verantwortungsbewußten, aus seinem Buerbe und seiner Bindung an den Boden schaffenden deutschen Dichter.

Reihe unserer bedeutendsten Dichter aufgeführt. Bei der Verkündung des zum ersten Male zur Verteilung gekommenen Stefan-George-Nationalpreises für das im Herbst des letzten Jahres bei den Heidelberger Festspielen herausgegebenen Hörwertes „Deutsche Passion 1933“ ist der Name Euringer wohl jedem Deutschen geläufig. Romanisch die Jugend folgt diesem männlichen, auf-

rechten Deutschen, der ganz ein Dichter nach ihrer Vorstellung ist, mit Begierde, und es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß man in den Reihen der Zuhörer aufstrebend viel jugendliche demerfte.

Euringer las zunächst einige Abschnitte aus einer noch unveröffentlichten Schrift über Dietrich Eckart, in der er die Entwicklungstadien dieses leider noch viel zu wenig beachteten Dichters der nationalen Revolution aufzeigt. Zu einem vorstehenden Ergebnis wurde die aus der „Deutschen Passion“ vorgelegene Szene. Hier zeigte sich deutlich wie aufschreiend es für ein Werk sein kann, wenn

es vom Dichter selbst vorgelesen wird. Mit eindringlicher Gestaltungskraft, die bei einzelnen Punkten die Wirklichkeit der Aufführung im Heidelberger Hoftheater noch übertraf, brachte er die Verweilungsstadien des gequälten Menschen, der sein Schicksal erfüllen und die Passion erleiden will. Besonders, erst im Grabstein der gefallenen Kämpfer und Polius und dann wieder aufsteigend in den überstürzten Ruhen der Kriegsgötter, Schieber und Bonzen, erlangen auch die turbulenten, vom Abdruck der Garmagnole begleiteten Szenen aus keinem jüngsten Hörwert „Totentanz“ mit dem er zur Klärung der Fronten beitragen will.

Zwei Abschnitte aus dem Manuskript „Die Härten fallen“, einem gewaltigen Prosa-Epos vom Niedergang der europäischen Kriegerdiktaturen und dem Aufbruch der völkischen Idee, veranschaulichten die Vortragsfolge dieses wahrhaft revolutionären Dichters, von dem man - ähnlich wie er es selbst bei Dietrich Eckart ausdrückt - sagen kann, daß er nicht vom Papier her, sondern aus dem Leben zur Literatur kam. Unvergleichlich wie sein Leben ist auch sein Werk. Er ist, wie es schon in dem Unversteht der „Hilfeschule“ zum Ausdruck kommt, ein Dichter der „Mannschafft“, und seine Sprache ist die des Volkes. Daß man sie versteht, versteht der überaus herrliche Volk, mit dem ihm die Zuhörer am Schluß seines lebendigen Vortrages dankten. W. P.



Generalfeldmarschall von Mackensen an den Mannheimer Komponisten Rando Zupp Der Generalfeldmarschall von Mackensen überliefert dem Mannheimer Accorobvirtuosen und Komponisten für einen anlässlich seines 85. Geburtstag überlieferten Marsch ein persönliches Dank- und Anerkennungs-schreiben Es ist zu erwähnen, daß der große Feldmarschall darin Rando Zupp, welcher ehemaliger Frontkämpfer ist, kameradschaftlich grüßt. Rando Zupp wurde bereits von den höchsten Persönlichkeiten, wie dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, dem Führer und Reichsfinanzler Alois Hitler, Reichsminister Dr. Josef Goebbels, Reichsstatthalter Robert Wagner, dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini, Luftmarschall Balbo usw. durch Dank- und Anerkennungs-schreiben geehrt. Der Künstler konzertiert zur Zeit im Weinhaus Gräffler D. 6. Zu einem Erfolg unsere Glückwünsche.

Deutsche Feierstunde

der
KG-Kulturgemeinde

Freitag, den 11. Januar,
abends 8.15 Uhr
im Nibelungenaal

Was alles geschehen ist

Unvorsichtige Radfahrerin. Den linken Unterschenkel brach eine Radfahrerin, die gestern vormittag auf der Oberen Niedstraße in Räfertal von dem unbeladenen Anhänger eines Lieferkraftwagens überfahren wurde. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. Nach Heilungsaussagen dürfte die Radfahrerin die Schuld selbst treffen, denn sie fuhr zu schnell aus einer Seitenstraße in die verkehrsreiche Obere Niedstraße, wobei sie zwischen Motorwagen und Anhänger geriet, da sie nicht mehr anhalten konnte.

Ausführungen. In vergangener Nacht kam es in einem in der Breiten Straße gelegenen Café unter den Anwesenden nach vorausgegangenem Wortwechsel zu Tätlichkeiten. Der beteiligte Rotruf nahm die beiden Urheber des Streites fest und brachte dieselben in das Bezirksgefängnis, da sie nach ihrer Festnahme noch weiter handelten und die einschreitenden Beamten in der größlichen Weise beleidigten.

Aus dem Arbeitsbericht des Volkshundes

Deutscher Kriegsgräberfürsorge

Nach dem nunmehr vorliegenden Arbeitsbericht des „Volkshundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge“ kann für das Jahr 1933/34 ein starkes Anwachsen des Volkshundes festzustellen werden. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt nun über 1830, die der Einzelmitglieder über 151 000. Außerdem gehören dem Volkshund noch 8875 korporative und 14 700 Städte- und Gemeindevorstände an. Nach dem Bericht sind in Frankreich von den 20 deutschen Kriegsgräberstätten 16 vollständig ausgebaut, 63 sind noch in Arbeit. Bei den übrigen 80 Stätten handelt es sich in der Hauptsache um Friedhöfe, die noch von den Truppen angelegt wurden und die sich in gutem Zustand befinden. In Nazareth steht der Bau eines Ehrenmals für alle in Palästina gefallenen deutschen Soldaten seiner Vollendung entgegen. In Jugoslawien ist die Grabstätte Smederevo an der Donau und die Ehrenstätte Wlasi fertiggestellt worden. Die Verhandlungen mit Polen, Italien, Rumänien und Griechenland sind so weit gediehen, daß die Verwirklichung der deutschen Gräberstätten dort ausgesetzt und die Planung für den Ausbau eingeleitet werden konnte.

Nehmen die Verkehrsunfälle zu? In Mannheim betrug die Zunahme der Verkehrsunfälle im Jahre 1934 gegenüber dem Vorjahre 29 Prozent. Man darf annehmen, daß im gleichen Zeitraum der Gesamtverkehr eine wesentliche stärkere Zunahme erfahren hat. So erscheint die Zunahme nicht außerordentlich bedeutend. Allerdings darf man nicht verpassen, daß die Zahl der schweren Unfälle sehr hoch ist und daß die tödlichen Unfälle sehr stark zugenommen haben. Verloren doch in einem Monat allein sieben Personen in Mannheim durch Verkehrsunfälle ihr Leben. Im Dezember war es erfreulicherweise weniger schlimm. Die Statistik weist in diesem Monat einen tödlichen Verkehrsunfall auf.

Unvorsichtiger Autofahrer. Sehr unvorsichtig und entgegen den Verkehrsvorschriften handelte in der Reizstraße ein Autofahrer, als er sein mit zwei Rappen bespanntes Fuhrwerk nach Einbruch der Dunkelheit unvermittelt auf der Straße umlenkte, um in entgegengelegter Richtung weiterfahren zu können. Ein Kraftwagenlenker, der das Fuhrwerk überholen wollte, sah erst im letzten Augenblick die quer über der Straße liegenden schwarzen Pferde, die sich kaum in der Dunkelheit abhoben. Dem Fahrer gelang es gerade noch rechtzeitig, den Wagen nach links zu steuern, und es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß kein Fußgänger entsetzt und daß auch keine Fuhrwerke auf dem linken Gehweg befanden. Wenn etwas passiert wäre, hätte dem Autofahrer die ganze Schuld belagert werden müssen, da er nicht mitten auf der Straße wenden durfte.

Was den Briefmarkensammler interessiert. In der Postwertzeichenabteilung des Reichspostamts liegen jetzt Proben zu der deutschen Premierausgabe von 1889 (Wiederholung) aus. Die Tafel mit den drei besten Entwürfen trägt den Gedenkzitat des letzten Kaisers „Einverhändelt W. N. R.“

Freitagabend Feierstunde der Kreisleitung: Werke von Weber, Brahms, Schubert.

Die Mannheimer Kriegsfreiwilligen im neuen Jahr

Die Mannheimer Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen 1914/18 nahm ihre Arbeit im neuen Jahre mit einem gutbesuchten Kameradschaftsabend in der „Liedertafel“ in Anwesenheit des Unterverbandsführers Dr. Hiele wieder auf. Der Kameradschaftsführer begrüßte die Kameraden und übermittelte ihnen die besten Wünsche zum Jahresbeginn. In seiner Jahresrückschau brachte er seine besondere Freude über das starke Anwachsen der Kameradschaft zum Ausdruck und verband damit den Wunsch für eine weitere Zunahme. Aus der Bekanntgabe des Programms der nächsten Zeit ist bemerkenswert, daß die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen durch die Uebertragung des I. Gau-Preischießens besonders ausgezeichnet wurde, als Anerkennung für die hervorragende Bewährung ihrer Schießabteilung im Unterverband. Dieses Preischießen findet voraussichtlich an drei Sonntagen im März statt. Der Schießwart und der Kameradschafts-Sturmführer sprachen sodann über Schießangelegenheiten und warben intensiv für die Teilnahme am Schießsport. Für die Monate Februar

und März sind einige Veranstaltungen gefestigt. Die nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 2. Februar, in der Liedertafel; nähere Mitteilungen hierüber erfolgen noch.

Es sei noch besonders vermerkt, daß den 65 Erwerblosen der Kameradschaft eine besondere Weihnachtsfeier durch Ueberreichung von Lebensmitteln bereitet wurde.

Unterbanführer Kamerad Dr. Hiele setzte sich in einer warmherzigen Ansprache für eine rege Beteiligung an der Reichsgründungsfeier ein, die am Samstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Nibelungenaal abgehalten wird. Es ist Ehrenpflicht jedes Kameraden, daran teilzunehmen.

Nach Beendigung des offiziellen Teiles des Abends blieben die Kameraden noch längere Zeit in Kameradschaft beisammen. Die Zeit wurde durch Weisen des Hausorchesters, gemeinsame Soldatenlieder, sowie durch sonstige weitere und musikalische Unterhaltung einer Reihe von Kameraden verbracht. Armin

Sozialarbeit der Frau im Betriebe

Ausbildung sozialer Betriebsarbeiterinnen

Für die Durchführung der volkspädagogischen Arbeit vom Betrieb her hat das Frauennetz der DAF es unternommen, sozialpädagogisch vorgebildete Kräfte für die besonderen Erfordernisse der sozialen Betriebsarbeit auszubilden. Die Vorkursbildung der sozialen Betriebsarbeiterin dauert fünf bis sechs Monate, beginnend mit der Ableistung von vier bis sechs Wochen DAF, anschließend drei Monate praktischer Arbeit als Fabrikarbeiterin und 14 Tage Schulungslehre. Die Entgeltentnahme der Anmeldegebühren, Auswahl der Bewerberinnen und Ueberweisung in die einzelnen Ausbildungsabteilungen geschieht durch das Frauennetz der DAF. Die Kosten im DAF, einschließlich der Sozialversicherungsbeiträge, müssen die Bewerberinnen selbst tragen. Dagegen hofft das Frauennetz zu erreichen, daß während der Zeit der praktischen Fabrikarbeit der Praktikantinnen der sozialen Betriebsarbeit Arbeiterentlohnung gezahlt wird.

So eine soziale Betriebsarbeiterin dem Betriebsführer und Vertrauensrat helfend zur Seite steht, bestehen ihre Aufgaben u. a. darin, durch ständige Nahrungnahme und Erfahrungsaustausch mit Betriebsleiter und Begleitkraft Spannungen fortzuräumen und das

Verständnis für die betriebs- und arbeitspädagogischen Fragen zu pflegen, bei Einstellungen und Entlassungen mitzuwirken, Anregungen und zweckmäßigen Arbeitsplatzgestaltung und zu Maßnahmen der Betriebskulturbildung (Singen, Arbeitsgemeinschaften) zu geben; ferner hat sie durch Hausbesuche, Siedlungsberatung und Mitwirkung an der vom Frauennetz ausgehenden Mütterkulturschulungsarbeit für die Familien des Betriebes zu sorgen. Die Nachgruppe der Wohlfahrtsprüferinnen im Berufsgruppenamt der DAF, die aus der Arbeit der in ihr zusammengefaßten etwa 210 Berufsprüferinnen besteht, reiche Erfahrungen auf dem Gebiet der betrieblichen Sozialarbeit gesammelt hat, arbeitet mit an der Rahmplanung des Deutschen Frauenwerks, indem sie ihre wertvollen Erfahrungen auf die Verwendung in diesem Arbeitsgebiet durchprüft und sie durch ihre Reichstellenvermittlung zur Weibung beim Frauennetz der DAF veranlaßt. Die Nachgruppe der Wohlfahrtsprüferinnen hofft, daß es auch durch diesen vom Frauennetz angekrehten Ausbau der sozialen Betriebsarbeit gelingen wird, hellenlose Sozialarbeiterinnen wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Berufseignungsprüfung im Gaststättengewerbe

Berufseignungsprüfungen für das ungelernete Personal im Gaststättengewerbe wurden, wie im Dezember schon, auch diesen Monat an zwei Tagen zu je vier Prüfungsausschüssen im Saale des „Friedrichsparkes“ durchgeführt. Das im vorigen Jahr neugegründete Berufsausschussamt für das Gaststättengewerbe geht von dem Gedanken aus, daß zur Verbesserung und zur wirtschaftlichen Verbesserung des Gaststättengewerbes in erster Linie ein gutgeschultes und pflichtbewusstes Personal notwendig ist. Neben der Berufsausschussbildung der sachlichen Berufskräfte aus den geschulten Kräften wird in einer archaischen Sänderungsaktion auch das ungeschulte Personal von ungeeigneten Elementen befreit, was in Form dieser Berufseignungsprüfung geschieht. Sie dienen dazu, den Berufstand zu heben und ihm eine handwerkliche Pflanz zu schaffen.

In seiner Ansprache, mit der Kaufmannsgruppenleiter Louffaint die Prüfungen eröffnete, gab er die Gründe bekannt, die zur Durchführung dieser notwendigen Maßnahmen bestimmend waren. Es gilt vor allem, die beruflichen Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Dies um so mehr, da die Frau als ungeschulte Kraft mit dem modernen Arbeiter in Konkurrenz tritt, der als Ehemann und Familienvater größere Rechte auf Arbeit besitzt. Wenn manche Gaststättenbesitzer billigeren weiblichen Arbeitskräften den Vorzug geben,

so muß zumindest eine Garantie für berufliches Können und gute Leistung vorhanden sein. Die auf Grund der Prüfung ausgehellten Berufseignungsscheine bieten in dieser Hinsicht eine gewisse Sicherheit. Es wird, wie Kaufmannsgruppenleiter Louffaint versicherte, auch eine Abminderung mit dem Arbeitsamt getroffen, wonach nur mehr die geprüften weiblichen Arbeitskräfte für Stellenvermittlungen in Frage kommen.

Den Prüfungsteilnehmerinnen wurden schriftliche und mündliche Fragen zur Beantwortung vorgelegt, die die wichtigsten sachlichen und weltanschaulichen Punkte berührten und deren Wissen zur Ausübung des Berufes notwendig ist. Mit mehr oder weniger Sicherheit gaben die Frauen und Mädel ihre Antworten. Bei der individuell und persönlich einrichteten Prüfungsausschüssen verloren sie bald ihre Schärfe und loteten aufmerksam den Worten des Prüfungsausschusses.

Nach glücklich beendeter Prüfung richtete Kaufmannsgruppenleiter Louffaint noch einige beherzigsamer Worte an die Teilnehmerinnen. Er hob die ethischen und idealen Werte ihres Berufes hervor und ermahnte sie, sich pflchtig und verantwortungsbewußt für ihre Arbeit einzusetzen. Zum Schluß seiner Ausführungen konnte Kaufmannsgruppenleiter Louffaint seiner Zufriedenheit über die verhältnismäßig gut ausgefallenen Prüfungen Ausdruck geben.

12 Gebote für die Saarabstimmung

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unabsichtlich zum Stimmverlust.
2. Auch der deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes, gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Wahllokal.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Äußerung.
5. Halte dich, bis du zum Wählen drankommst, nur in dem Teil des Wahllokalzells auf, der ausdrücklich als Wartezimmer gekennzeichnet ist.
6. Füge dich widerspruchlos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.
7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.
8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarz schreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Gummi oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.
9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.
10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast; sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
12. Prüge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, so daß deine Stimme nicht ungültig wird.

Warnung vor wildem Kiefernzapfenjammeln

Der Winter und namentlich die Monate Dezember bis Februar ist die Zeit, in der die Zapfen der heimischen Kiefer erntereif sind. Früher war es ein leidliches Geschäft, diese Zapfen zu pflücken und zu verkaufen. Nach dem heutigen Stand der Dinge kann aber vor einem wilden Plündern nur gewarnt werden. Die staatlichen Darrten halten heute ihre eigenen Pflückkolonnen, die die Zapfen aus Beständen sammeln, die anerkannt worden sind. Die Staatsernterung mußte sich im Laufe der Zeit als unbedingt notwendig entwickeln, denn in früherer Zeit wurden die Zapfen gesammelt, wo immer sie zu kriegen waren. Am leichtesten waren sie zu pflücken an den Ruffelkiewern, die in kaum Stubenhöhe auf blauer Heide stehen und als höchst minderwertig angesehen werden müssen. Samen aus Zapfen solcher minderwertiger Bestände liefert naturgemäß minderwertiges Saatgut. Es werden sich nirgends Abnehmer finden, wenn man nicht auftragsgemäß aus anerkannten Beständen für einen sonstigen Betrieb sammeln kann.

Das leicht erlassene förtliche Artgesetz verpflichtet den Waldbesitzer, alle schlecht gearteten Bestände und Einzelstämme auszureinigen.

Schäden der förtlichen Artreinigung sind hauptsächlich bei der Kiefer stark in Erscheinung getreten. Und zwar konnte dies dadurch geschehen, daß man mit einem Pflanzenmaterial Bestände gründete, von denen Herkunft man weiter nichts wußte, als daß es eben Kiefern waren. Samen z. B. Kiewern aus den südlichen Zonen (Krausener-Kiewern) nach dem rauen Norden oder Osten, so konnten sie naturgemäß auf ihrem jetzigen Standort nicht daselbst leisten, wie ihre Standortsgenossen Artgenossen. Dagegen wurden sie, als sie in das vererbungs-fähige Alter gelangten, durch Artmischung zum Artverderber an der Standortsgenossen Kiefernrasse. Mithin war die Artreinigung naturbedingt und sie erfolgte oftmals von Kiefernartreinigung auf Generation.

Die Umartung unserer heimischen Kiefernrasse wurde durch die Einfuhr ausländischer Rasen mehr und mehr verdrängt. Bedeutende Flächen unferes deutschen Waldes sind mit der amerikanischen Pflanzrasse bepflanzt. Der Nutzwert dieser Holzart ist gering. Ihre fast alljährlich in Massen vorhandenen Zapfen verteilen nur zu oft zur Verdrängung. Hier schreitet das neue förtliche Artgesetz ein und die Gattstoffe, die die Pflanzrasse im deutschen Walde pflanzen, dürfte beendet sein. Fortwirtschaflich gesehen, können nur solche Ausländer im deutschen Walde Heimatrecht erwerben, die unseren heimischen Waldstämme an Leistung überlegen sind und die in wirtschaftlicher Hinsicht einen wertvollen im Handel begehrten Werkstoff liefern. Einen so hoch ausgeprägten Nutzwert wie unsere heimische Kiefer ihn aufweist, kann nicht eine einzige von den vielen ausländischen Kiefernarten aufweisen, die wir bei uns einzugliedern hoffen!

SCHNEIDEREI-ARTIKEL

Mode-Neuheiten - Posamenten - Knöpfe - Spitzen

KARL BAUR

N 2, 9 Kuns str.

Die Nase — ein Gesundheitswächter

Der menschliche Körper besitzt eine Art Selbstschutz gegen die von außen eindringenden Schadstoffe. Eines der wichtigsten Organe dieses Selbstschutzes ist die Nase des Menschen. Nur ganz selten pflegt sich der Mensch ihrer zu erinnern und doch hat gerade die Nase wichtige, für die Gesundheitshaltung des menschlichen Körpers notwendige Funktionen zu erfüllen. Die Nase ist der oberste Teil der menschlichen Atmungsrichtung, die zunächst die kalte Außenluft zu erwärmen und sie dann mit Wasserdampf zu sättigen hat. Beim Eindringen ungewärmter Luft in die Lunge durch Mundatmung ist eine Entzündung und Erkrankung der Luftröhre und der Lunge unausbleiblich. Am Innern der Nase befindet sich ein eisenartiger, mit feinsten Härchen besetzter Bezug, der sich in ständiger vibrierender Bewegung befindet. Diese Atmungsrichtung ermöglicht es, aus der Luft eindringende schädliche Fremdstoffe, Krankheitserreger und dergl. vom Eindringen in den Körper fernzuhalten. Ein weiteres wichtiges Schutzmittel ist auch der Nasenschleim, der eine große Reihe von Krankheitserregern für den Körper unschädlich macht. Beim Niesen achtet man darauf, daß man die für seinen Körper unschädlich gemachten Krankheitserreger nicht anderen ins Gesicht pustet und man halte beim Nieszwang ein Taschentuch vor Mund und Nase. Ebensovichtig ist die Nase als Vermittlerin des Geruchs. Sie schützt uns sehr oft vor der Einatmung giftiger Stoffe. Würde man z. B. das Ausströmen von Leuchtgas nicht durch den Geruch wahrnehmen, so würden sicherlich noch mehr als bisher Menschenleben der Gasvergiftung zum Opfer fallen. Wer also die Nase nützen will, die ihm die Natur in der Nase gegeben hat, der atme stets durch dieses Organ und Sorge dafür, daß etwaige Behinderungen der Nasenatmung, wie Entzündungen, Wucherungen und dergl. raschstens durch ärztlichen Eingriff beseitigt werden.

Jeder Deutsche trägt die Saarplakette

Kiefern-eln

die Monate der Zeit, in der die Kiefern-eln...



Jede Stadt hat ihr eigenes Gesicht. An Bauwerken, Straßenzügen, in architektonischen Eigenarten...

Wer jedoch den Charakter einer Stadt ganz erfassen und die Bewohner kennenlernen will, darf sich nicht nur auf den Beobachter verlassen...

Straßenbild

in sich aufnehmen. Denn hier puffert die Gegenwart...

Aufmerksame Beobachter, die als Besonderheit empfinden, was dem Einzelnen längst vertraut und deshalb selbstverständlich ist...

Es war nicht immer so. Erst durch das Wachstum der Arbeitelassen nach dem Erlasse...

Bei Regen und Schnee, bei Sturm und Sonnenschein stehen die Brezelverkäufer mit ihren Körben voll knusprigen Gebäck an Straßenecken...

Die meisten und ausdauerndsten Kunden des Brezelverkäufers am Marktplatz sind die Tauben...

Wenn man die vielen Brezel sieht und die Beliebtheit, die sie sich bei Jung und Alt erfreuen...

Sage um im Volk, die also heißt: „Vor vielen, vielen Jahren soll es gewesen sein...

Die Jahre vergangen und immer bestärker wuchs die Liebe im Herzen des jungen Meisters...

Es kam ihm nicht darauf an, große Gewinne für sich zu erzielen. Er gründete darum die Carl-Feiß-Stiftung...

Es ist darum nicht verwunderlich, wenn der „Reichthum ihrer Länder, doch die Maid schüttelte wehrend den Kopf. Es war keiner, der ihr gefiel...

Der König rief seine Räte zusammen. Sie sprachen viel und schnell, doch keiner wußte Hilfe. Da wandte sich der König an die Bürgerschaft...

Der junge Bäckermeister aber sann und sann. Er sah Tag und Nacht vor dem zerbrannten Ofen und dachte nach, wie er sein Volk retten könne...

Die Brezel in Sage und Geschichte

Mannheim als Brezelstadt

dem Reichthum ihrer Länder, doch die Maid schüttelte wehrend den Kopf. Es war keiner, der ihr gefiel...

Nun war eine Feindschaft entstanden mit dem Nachbargebiet und Krieg und Hunger, Not und Tod überzogen das Land. Das Volk jammerte gar sehr. Der König sah sinister brütend in seinen Gemächern...

Der König rief seine Räte zusammen. Sie sprachen viel und schnell, doch keiner wußte Hilfe. Da wandte sich der König an die Bürgerschaft...

Derjenige, der die Stadt vor dem Feinde und der Hungersnot zu retten vermöge, tausend Dukaten in blankem Gold erhalten werde.

Die Leute schüttelten traurig den Kopf. Ein unmögliches Begehren...

Der junge Bäckermeister aber sann und sann. Er sah Tag und Nacht vor dem zerbrannten Ofen und dachte nach, wie er sein Volk retten könne...



Der Brezelmann

Zum dreißigsten Todestage Ernst Abbes

Der Deutsche, der Millionen Sterne eroberte

Am 14. Januar fährt sich zum dreißigsten Male der Todestag eines Mannes, der für Deutschland eine Weltindustrie geschaffen hat. Ernst Abbe, der sein Leben den optischen Werken von Zeiss in Jena widmete...

Er wurde am 23. Januar 1840 in Eisenach geboren und kam 1870 als Professor nach Jena. Im Jahre 1878 wurde er Direktor der Sternwarte, und hier erwachte sein großes Interesse für die Fabrikation optischer Instrumente...

Die erste Gemeinschaftsfabrik Der alte Carl Zeiss wurde auf diesen Mann aufmerksam und sicherte sich seine wissenschaftliche Mitarbeit. Er tat recht daran, denn Abbe leistete so viel, daß die Arbeiten der Fabrik bald in der ganzen Welt den Ruf unbedingter Präzision erzielten...

Zunächst war Abbe nur Mitarbeiter des Unternehmens. 1875, bei dem allgemeinen Aufschwung der deutschen Industrie, mitten in den Gründerjahren, wurde er Mitinhaber der Werke, und als er nach dem Rücktritt des Sohnes von Carl Zeiss aus der Geschäftsleitung die Geschäfte führend übernahm...

Es kam ihm nicht darauf an, große Gewinne für sich zu erzielen. Er gründete darum die Carl-Feiß-Stiftung, in deren Besitz die Werke überführt werden. Alle Ueberträge kamen der Universität zu gute und der Stadt, während die Arbeiter und Angestellten am Gewinn beteiligt waren...

Aus seiner Vorratskammer holte er sein leihes bißchen Mehl und weil es viel zu wenig war, ging er zu allen Bäckern der Stadt, erzählte ihnen seinen Plan und ließe überall sand sich noch ein Stäubchen, so daß er einen ganzen Sack Mehl nach Hause tragen konnte. Wasser, Salz und Mehl — mehr hatte er nicht und doch mußte ein Gebäck daraus werden...



Sie warten auf den Käufer

Strich durch diese hübsche Geschichte und malt mit roter Tinte ein unerbittliches „Falsch“ darunter. Sie vermag eindeutig zu beweisen daß die Brezel ein anti-christliches Kultgebäck ist und nicht — wie vielfach behauptet wird — erst mit den Klöstern aufgenommen ist...

Durch die Klöster wurde die Brezel bald überall bekannt und vom Volke mit dem heiligsten Bedeutung ausgearbeitet. Oben Kleeber und Kleeber wurde sie im Laufe aufgehängt. Man schrieb ihr auch die Macht zu, Dämonen vertreiben zu können...

Die Domäne der Brezel ist die Fastenzeit vor Ostern. Im Augustburae Jarreimal (1750) steht folgender Vers zu lesen:

„Man hört in Keimen hübsch und fein Den Sommer und den Winter streiten, Beldyr besser sei zu diesen Zeiten. Auch nimmt jetzt mander für den G'schler Ein Fastenbrezen zu dem Bier.“

Ein anderer Spruch besagt: „Wer die Fastenbrezen verachtet, bekommt Giesbooren.“ Als Frührothweißbrot schmückt die Brezel den Frühlingsbaum und bringt Glück und Gesundheit.

Die Verwendung der Brezel als Katakomben-Pfeife hat viel von ihrer ehemaligen lebensbringenden Bedeutung verschwinden lassen. Der tiefe Sinn, den das gläubige Volk der Brezel unterschoß, ist abhanden gekommen. Es ging mit vielen Dingen so...

Doch wird sie in vielen Gegenden noch als Schmuck der bei den Frühjahrsriten umhergetragenen Bauernrumbolen verwendet. Auch bei den unbekanntesten und unbekanntesten Sommerfesten hat sie auf der Bühne des Sommertheaters einen Ehrenplatz. Wenn auch gegen früher in stark verringertem Maße, ist die Brezel doch immer noch als unaltes Kultgebäck im Brauchtum des Volkes verwurzelt und wird — besonders auf dem Lande — als Zeichen der Freude und des Frühlings betrachtet.

Advertisement for Hildebrand Mehl. Features a circular logo with a rainbow and wheat stalks, and the text 'HILDEBRAND MEHL' and 'Die Qualitätsmarke'.

Advertisement for Seiler's Brezel. Text includes 'Seiler's große Zehner-Brezel', 'mundet ausgezeichnet', and 'Salz-Brezel — die Mannheimer Spezialität!'.

Large advertisement for 'Die gute Ams-Brezel' by 'Jos. Ams jr.'. Text includes 'schmeckt fein' and 'Der Spezialbetrieb zur Herstellung von Brezeln'.



Der „Münch“, der rote Wächter von Helgoland ein berühmter Fels an der wild zerklüfteten Westküste der Insel

Das Gibraltar des Nordens

Das rote Eiland — „Hosenknopf“ gegen „Hose“ Altfrisisches Heiligtum

Aus der Verteilung des neuen Rechtes an Helgoland zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommensteuer auf Bier, Wein, Schaumwein, unverarbeitungsbereiten Branntwein und Branntweinerzeugnisse hofft die kleine Gemeinde in der Nordsee einen jährlichen Gewinn von 100 000 Mark ziehen zu können. Mit diesen Einnahmen sollen Bauten ausgeführt werden, die der Erhaltung der deutschen Insel dienen und auch ihrem letzten Arbeitlosen Brot und Arbeit geben sollen. Helgoland bleibt trotz dieser neuen Steuern noch Zollausland, das heißt also gelobtes Land für Feinschmecker, die an einem der reizvollsten Punkte der deutschen Heimat kostbare Zigarren, Spirituosen und Kaviar zu billigen Preisen genießen wollen

Kostenaufwand war Helgoland zu einer starken Seefestung und zu einem Stützpunkt der deutschen Flotte ausgebaut worden. Diese Befestigungen mußten auf Grund des Versailler Vertrages geschleift werden.

Heute gewinnt man bei einem Besuch der roten, malerischen Insel und im Gespräch mit den wettergebräunten, prächtigen Bewohner nicht den leisesten Eindruck mehr von dem wechselnden Schicksal, das Helgoland bereits erlebte. Denn nachdem die Insel vom 14. bis 17. Jahrhundert im Besitz der Herzöge von Schleswig-Holstein gewesen war, fiel sie 1714 an die dänische Krone und mußte im Sturm erobert werden. 1807 folgte auf die dänische die englische Herrschaft — dann wurde



Der Fahrstuhl zwischen Oberland und Unterland und das charakteristische Dächergerüst der Fischerhäuser

Blick enthüllt ringsum die Schönheit des ewigen Meeres. Großartig sind die Badeanlagen, die alljährlich mehr Gäste und Erholungsuchende anlocken. Schon vor anderthalb Jahrhunderten war Helgoland mit seiner einzigartig reinen, klaren Luft und seinem gleichmäßig gesunden Klima das Paradies der Heusieberkranken und Halbsranken. Die warme Temperatur des Meeres gestattet oft das Baden auf der Düne, die der Insel vorgelagert ist und erst in der stürmischen Neujahrsnacht des Jahres 1720 von Helgoland getrennt wurde, bis in den September hinein.

Dann kostete Helgoland von jeher in seiner Eigenschaft als „Zollausland“ Tabak und Wein, Kognak und Stoffe, Butter, Tee, Zigarren, Kaviar — das alles erhielt man zu Preisen, die infolge des Fortfalls der Zölle auffallend gering waren. Und noch mehr Vorzüge hatte Helgoland früher aufzuweisen: bis 1900 konnte man ohne große Formalitäten in arkergewöhnlich rother Zeit einen Bund fürs Leben dort schließen. Von dieser Möglichkeit, sich rasch und schmerzlos auf Helgoland trauen zu lassen, machten eine ganze Reihe bekannter Männer Gebrauch: Eugen d'Albert, Strindberg, Hermann Sudermann, Bismarcks Leibarzt Schwenninger und andere.

Ein Besuch auf Helgoland wird in jedem Falle unergötzlich sein. Da ist neben vielen anderen Sehenswürdigkeiten das Wohnhäuschen Holkmann von Fallersleben zu besichtigen, in dem 1841 die deutsche Nationalhymne entstanden ist. Und in den Fischerkneipen wird der berühmte Biergrog wie die Helgoländer Wellereden die ebenfalls unergötzlich sind...



von der deutschen Nordseeküste entfernt und beherrscht die Einmündungsgebiete der wichtigsten deutschen Ströme Weser und Elbe mitten im deutschen Hoheitsgebiet der Nord-



Ein feiner, heller Sandstrich — so erscheint die Düne, der Insel vorgelagert mit ihrem herrlichen Badestrand vom Unterland aus

Helgoland, während der Dauer der Kontinentalperre, zum Mittelpunkt eines blühenden Schmuggelgewerbes, bis es endgültig in deutschen Besitz überging und am 1. August 1890 die deutsche Reichsflagge über der Insel aufstieg.

Das ewig brandende Weltmeer und die politischen Interessen der Völker haben das kleine Inselreich nicht vernichten können. Unter der deutschen Herrschaft wurden sofort gewaltige Schutzdämme aus Granitquadern aufgeführt, um vor allem die wild zerklüftete, meistgefährdete Westküste zu schützen. Denn von 1892 bis 1906 entriß das gierige Meer der kleinen Insel rund 1500 Quadratmeter Land und Küste! Das bedeutet viel, wenn man bedenkt, daß die gesamte Insel, ein einziger, mächtiger Block braunroter Felsen, nur 1700 Meter lang und 600 Meter breit ist, also nur 0,55 Quadratkilometer umfaßt.

Gerade dieses „kleine Format“ macht in Verbindung mit der großartigen Formation der Insel den Reiz des kleinen Eilands aus. Das „Unterland“ ist flaches, landiges Vorland von geringer Ausdehnung, auf dem sich die alten Häuser eng und dicht aneinander drängen. Zum „Oberland“ führt der Fahrstuhl hinauf; es ist mit seiner grünen Weidelage, den „Inselhöfen“ und den reizenden Fischerhütten von einzigartiger Romantik. Ein wundervoller Weit-

Helgoland — Helligoland — der Name, der soviel wie „Heiliges Land“ bedeutet, weist noch heute darauf hin, daß das kleine, rote Inselreich einst ein altfrisisches Heiligtum war. Im nordischen Altertum gab ihm die friesische Mundart den Namen „Fostesland“. Foste aber war der Göttersohn Balbers und der Nanna, der Gott der Gerechtigkeit, dessen schimmernder Palast in Asgaard, der himmlischen Götterheimat, eine getreue Nachbildung mit samt Tempel und heiligem Brunnen auf Fostesland erfahren hatte.

Als am 1. Juli 1890 der Vertrag unterzeichnet wurde, der Helgoland aus englischem Besitz wieder zu deutschem Boden und Eigentum machte, wurden mancherlei Stimmen laut, die das „schlechte Geschäft“ bei dieser Vereinbarung kritisierten. Man glorifizierte die Tatsache, daß die deutschen Diplomaten „die Hose“ gegen den „Hosenknopf“ eingetauscht hatten. „Die Hose“, das war Sansibar, ein ausgedehnter, fruchtbarer Landstrich im jungen ostafrikanischen Kolonialbesitz Deutschlands, an Flächeninhalt dem „Hosenknopf“, Helgoland, tatsächlich um ein Vielfaches überlegen. Aber durch die Aufgabe der Hoheitsrechte über Sansibar gelangte uroltes deutsches Land wieder in deutschen Besitz, und es währte nicht allzu lange, bis auch die Köppler in dem angeblich „schlechten Geschäft“ den weitblickenden Einfluß des genialen Fürsten Bismarck erkannten und Bild gewonnen für die überragende strategische Bedeutung des „Hosenknopfs“, so daß der Kaufpreis für „das Stückchen roten Fellsens“, an dem die gewaltigen Wogen der Nordsee seit Jahrhunderten ihre Zerkünderkraft erproben, nicht zu hoch erscheint.

Helgoland liegt mehr als 600 Kilometer von der englischen, jedoch nur 44,5 Kilometer



Die meisten Helgoländer sind Fischer wie es ihre Ahnen waren

Jahrgang
 Vorbild
 eigenen
 Scharn
 Zahlung
 neulich;
 wegen
 gut, mi
 Schwan
 fetter w
 Bank in
 Dame
 geliebte
 Schausp
 und den
 Aber O
 er von
 sam fin
 Recht v
 und bel
 ins Gef
 verliere
 torium
 Das lät
 daß“ Ele
 Rein, n
 mich zu
 nun nic
 sind nic
 der unte
 und der
 Krone
 Durch
 ter zub
 ste und
 rein, fe
 Es ist e
 mit ihm
 durchsch
 einiges
 wer ek
 Gärtn
 Oberl
 eines B
 mit dem
 laufen
 ins Un
 sen und
 haben u
 etwas
 löpse so
 möchte
 diesem
 merkwil
 grätter
 wert be
 zu erzä
 gelernt
 habe, w
 schen ve
 er sei.
 Worten
 derlings
 hätten;
 lischer
 dieses
 Obrikt g
 gemitt
 nach, se
 Fräulein
 erwachen
 des We
 irrie den
 ringalten,
 überdrä
 gefonw
 sprach w
 Mensch
 daß er
 mir das
 lich nod
 men —
 gegenüber
 objekt de
 Tröstlich
 wenigste
 rechnen
 durch de
 lich vom
 lehren.“
 Obrikt
 nach den
 durhaus
 Es ist
 Malen,
 seuchten
 Riederer,
 Judien
 Kofanier
 dunklen
 am Teil



27. Fortsetzung

Nach darin gleich der große Dichter seinem Vorbilde Goethe, daß er den Mephisto in der eigenen Brust trug. Wie war es doch mit Scharnweder? Dem war er noch eine kleine Zahlung schuldig für die dreiste Lehre von neuem; dieser Hochmut mußte von Rechts wegen gezüchtigt werden. Er deutete sich zu gut, mit den Wölfen zu heulen! Welch ein Schwanz, wenn er an diese Wölfe hier geleitet wurde! Fast hätte sich Obrist auf der Bank im Park und in allzu dichter Nähe der Dame Hirschmann die Hände vor Vergnügen gerieben, wenn er sich's ausmalte, was für ein Schauspiel das geben konnte, das heiße Weib und den spröden Burlesken aufeinanderzubringen. Aber Obrist beherrschte sich. Vorsicht! begann er von neuem: „Ich versetze ja, daß Sie einfaam sind; ich verlese ja, daß Ihr Blut sein Recht verlangt, und ich möchte Ihnen raten und helfen, wenn ich nur...“ Das Weib fuhr aus seiner Kauerstellung auf und starrte ihm ins Gesicht, als wollte sie keines seiner Worte verzeihen... „Diese Männer hier im Sanatorium sind wohl oder brüchig, oder Narren. Das fühlen Sie ganz richtig; und ich bin stolz, daß Sie mich von jenen ausgenommen haben. Nein, nicht dieses verzerre Lächeln! Sie haben mich zur Hilfe verpflichtet und dürfen mich nun nicht mehr zurückstoßen. Sehen Sie, Sie sind nicht der einzige Mensch in diesem Hause, der unter innerer Ede und Einfamkeit leidet und der mir davon gesprochen hat.“

Krawohnisch lauerte das Weib, in der Furcht, eine andere könnte ihr bei dem Dichter zugekommen sein. Aber Obrist erriet sie und beschwichtigte milde Lächelnd: „O nein, keine Nebenbuhlerin, mein Liebes Kind! Es ist ein Mann. Ich habe ein paar Gespräche mit ihm gehabt, weil es mich reizte, ihn zu durchschauen, und da hat er halb ungewollt einiges von sich preisgegeben. Ihnen Sie nicht, wer es ist? Es ist dieser Scharnweder, unser Gärtner und Krassfahrer.“

Obrist verstummte. Es durfte kein Schatten eines Verdachtes erweckt werden, als ob er sich mit dem Gärtner der Frau Hirschmann loszulassen wollte. Er ließ seine Augen gleichsam ins Unendliche des Menschenschicksals schweifen und machte eine Gebärde, als ob er sich erheben wollte. Aber das Weib hat ihn, noch etwas zu verweilen. Sie mußte sich ablenken, konnte so nicht unter Menschen zurückkehren; er möchte ihr immerhin noch ein paar Worte von diesem Scharnweder berichten: warum er so merkwürdig erscheine, daß ihn Deutschlands größter Dichter der Beachtung und Teilnahme wert befunden. Obrist hob halbverloren an zu erzählen, wie er den Krassfahrer kennen gelernt und manches aus ihm herausgeholt habe, was der Mann wohl noch keinem Menschen vertraut habe, verbaltenen Wesens, wie er sei. Auch deutete Obrist mit bedäufamen Worten an, daß Frauen im Leben dieses Sonderlings offenbar noch keine Rolle gespielt hätten; es liege ein ungemein fesselnder künstlerischer Vorwurf darin, sich die Begegnung dieses Mannes mit dem Weibe auszumalen. Obrist ging dieser Vorstellung seines Dichtergemüts noch mit ein paar flüchtigen Sätzen nach, scheinbar mehr im Selbstgespräch als mit Fräulein Hirschmann redend, und spürte die erwachende Reugier, das lächerliche Aufstöhnen des Weibes mit innigen Vergnügen. Es betrie den Menschenkenner auch nicht im geringsten, daß sich die Dame schließlich mit überdrüssiger Miene erhob und sich um einen gelangweilten Ton bemühte, als sie das Gespräch mit den Worten abbrach: „Mag der Mensch da sein, wie er wolle. Ich glaube gern, daß er Sie künstlerisch anzieht. Aber was soll mir das! Ich bin keine Dichterin. Und“ — sie ließ noch einmal einen Schluchlaut hochkommen — „daß er in derselben Lage ist Ihnen gegenüber wie ich, ich meine, ein Beobachtungsobjekt des Künstlers zu sein, das hat nichts Tröstliches. Aber gut, Sie verheben mich wenigstens, und ich darf auf Ihre Schonung rechnen. Möchten Sie mich nicht ein Stück durch den Wald begleiten? Ich kann unmöglich vom Fleck weg in das Sanatorium zurückkehren.“

Obrist reichte ihr den Arm und führte sie nach dem Vergarum. Er war mit sich selbst durchaus zufrieden.

Nächste Landschaft

Es ist schon etwas an den Abend des Malen, wenn die Luft fast stillsteht über der feuchten Erde und ganz fast ist vom Dufte des Flebers, wenn es unter den Knabsternen nach Nachten wittert, wenn die hellen Venen der Farnen selbst bei Nacht noch Licht auf dem dunklen Baumstamm haben. Im Tale quarren am Teichsaum die Chöre der Frösche, an- und

abschwellend, aber ohne Aufhören. Um die Baumkronen lächeln die Fledermäuse, und wer durch die Gassen schreitet, dem streift manchmal ein Nachtfalter das Haar, oder ein Matkäfer burrt mit scharfem Summen am Ohre vorbei. Spinnmäuse piepen, nadelstein von Zitrusen, im Alraun am Boden und rascheln schüchtern. Vor dem Tritt des Wanderers fährt eine Ameise, erschrocken zippend, aus dem Schlaf überm Rest. Jenseits der Gassen fängt die

Die Besteigung des Witosch

Eine Kriegserinnerung von Hjalmar Kutzleb

Lieber Leser, wenn du dir auf einem besseren Atlas die Balkanländer ansiehst, so steigen vor deinem geistigen Auge ardharrige Gebirgslandschaften auf, so etwa in den Ausmaßen des Riesengebirges, womöglich der Vorarlben. Grüne Wälder raulen ins Ohr deiner Phantasie, malerische Ziwachen und Dörfer liegen im Gelände herum, Wälder rauschen und wehen... So ähnlich dachte auch ich, als mich die Fernsprecherabteilung Frankfurt an der Oder auf meinen inbrünstigen Wunsch hin mit einigen Kameraden und einer Handvoll Glinzplanken nach dem Balkan in Maribor schickte. Klein es kam auch hier wieder anders, als man denkt. Was ich wirklich beizog und was ich sah, entbrach durchaus nicht meinen Erwartungen. Trotzdem habe ich mich nicht schämend auf meinen Dienst und die dabei unumgänglichen Erfahrungen beirränt und bin so ganz bloß auf meine Rollen gekommen.

Man hatte mir in Risch den ehrenvollen Auftrag erteilt, einige Duzent Meter Zuchtadel, auf einen offenen Güterwagen aufgeschichtet, in Sofia an die geheimnisvolle Behörde abzuliefern, die aus militärisch Teilbaiten dich und ich hie mich des Auftrags würdig gezeigt. Nach sieben Tagen erreichte ich, daß mir das Stadel abgenommen und von den hochachtbaren Kameraden von der Strippe sauber eingegraben wurde; der Begräbnisplatz des Bergwurts lag nicht weit von einem Ebuschen mit einer Aufschrift. Den bulgarischen Zeit weih ich nicht mehr, und wenn ich ihn wüßte, so könnte ihn der Seher nicht sehen, weil er keine Strahlende Strahl in seinem Stadel führt. Eingegraben wurde das Stadel, weil ihm Sonnenlicht und ferliche Luft schiedt bekommen. Ich vermute, es liegt noch heute dort. Es würde lobnen nachzufragen, da das Weib etwa 3,50 Mart wert ist. Das Schindgebet bei der Begräbnis sprach ein kümmerlichster Unteroffizier mit den Worten: „Holen Sie sich morgen um achte Jhre Luitung auf der Schreibstube, und

Weißner, einen Berg, den die schönsten Erinnerungen meiner Jugend umwinterten. Da das Stiel mir ein, als ich aus meinem Zugsattel auf das beglänzte Gauri des Berges hinüberblidete, und es fiel mir ein, daß eine elektrische Bahn nach dem Fuße dieses Berges führen sollte, daß ich schließlich erst in der kommenden Nacht nach Risch zu fahren brauche, und daß es den deutschen Soldaten streng verboten war, Sofia ohne Urlaubspah zu verlassen. Das Ereignis meiner familiären Überlegungen war, daß ich nach Empfang meiner Luitung über 600 Meter Zuchtadel und nach Hinterlegung meiner Brocken im Soldatenheim die Elektrische nach Kralowo (oder so ähnlich) erliche, worin ganz andersweitliche ein Bauer seinen Dandhof hatte stehen lassen, und abbaute. Die Bahn trachte und wachte in allen Augen. Dem Feiler aus beich ich mir die feinstliche Stellung. Am Fuße des Berges hinauf sogen sich leere Felder und Trillen (wir hatten August), dann kam Wald, und zu oberst dehnte sich eine Hochfläche, die von untenher fast erliche. Ich hatte auch eine Karte, im Maßstab 1:50000, auf der leicht die Einzelheiten des Geländes nicht mehr recht zur Geltung kamen, ich machte mich also bei meiner Bekleidung auf mein Glück und meine Begabung im Gelände verlassen, suchte mir vor der Hand einen Richtungsplan und bestellte dann, als ich in Kralowo angekommen worden war, daß ich von meinem Wichtungspunkt nicht mehr las. Ich verließ mich, ohne meine Verfassuna, die aus einem Plund Kommissariat bestand, durch Einkauf von zwei Plund darter Birnen und legte mich in Maribor.



Verfämeiter Leitungsmaß

Kralowo war ein Dorf, das im Unterfchied zu andern balkanischen Nestern fast beinahe amutete. Keine Landhäuser reicher Zofloer Bürger lagen da zwischen Blumenbeeten, sondern einige ganz richtige Bierdärten mit euf-eisernen Stühlen und Tischen. Hinter dem Ort lag ein Radelwald auf, mitten drin eine nette, kleine Adherel. Wohl die lauberen Schöden: „Schonung, Betreten verboten!“ das ich ver-

dann dann Se ab nach Risch! Wo ich für die Nacht mein Haupt hinlegen sollte, nachdem man mir meinen Dienstwagen genommen, flümmerte den Mann nicht.

Auf erlichen abgelegenen Gelsen des Zofloer Bahnhofs war eine Art Kassenzug für edrenvoll umgekomene Bahnwagen eingerichtet, und die Rahl der Weiden aus drei bulgarischen Krigen (die frühesten Opfer trugen in Kreuze die Jahreszahl 1911) war nicht klein. Ich ludte mir einen Wagen dritter Klasse, weil in denen zweiter und erster kein helles Pulver zu finden war, und richtete mir mit Hilfe einer Tede und einer Handvoll Heu ein Lager ein. Ich schlief ausgeglichen.

Als mich Aurora, dieses Mädchen für alles, wachfähie, war der erste, woraus mein Auge durch das Wagenfenster fiel, der Witosch. — Ich hatte schon die Tage der manchen Bild der Zehnlicht nach dem Berg hinübergeschickt. Zweitausendweihundert Meter ist er hoch und ragt noch heubehühundert Meter ins Blaue über dem Kucheneifer, auf dem Sofia liegt. Sein Umriß gemahnte mich an den hohen

Jenseits des Baches beginnen die Keller des Dorfes. Der Roggen steht schon statlich in Halmen, und die Schöpfe der Kartoffelstauden haben eben die Akertrume von unten aufgedrohen. Ein gelbes Kapsfeld durchstrahlt mit seiner kreudigen Farbe selbst noch die Finsternis und atmet seinen sättigenden Geruch über die ganze Nachbarschaft der Karic-fel- und Kornäder. Dann kommen wieder Hecken, Sie umbeugen die Baumhöfe des Dorfes, worin unter dem Schirm der Bäume der Dunst der Ställe und des Holzrauches lagert. Ein aufmerksamer Hofhund schlägt an und rufi seinen Mitwächtern zu, es nahe ein Fremder, ein Rachtläufer und Spigube, „Achgeben! Achgeben!“ Aus den Ställen kommt Klirren der Ketten, wenn das Vieh den Kopf von der Streu hebt und aufhorcht, was die Hunde wohl haben möchten. In das gelbe Biered eines beleuchteten Fensters schiebt sich ein Menschenkopf und suchi die Nacht zu durchdringen. Ein Kränzchen schreit weiter weg vor einem Stedel seine melodische Klage.

(Fortsetzung folgt)

stich ein paar Meter über mir durch die Luft ein ausgewandener Steinabler; sein Weibchen folgte ihm dicht auf. Was muß zu einem Weib nicht über sich geloben haben, die mächtige Hänge rotrot in der Sonne schimmernd und den Schabel zur Ferne gefehrt, um zu ver-sehen, warum ihn die Fabel zum König der Bögel erhoben hat...

Die beiden Adler waren das einzige Wild, das ich während des ganzen Tages erblicke. Von Sturm ging mir's aut. Ich kam auf die Hochfläche des Berges, wo sich zwischen den Wald mehr und mehr Grabianz einwickel. In die tiefe Stille, die mich bis dahin empfangen hatte, drang erst leise, dann lauter ein ganz sonderbares Geräusch, das ich mir anfangs nicht zu deuten wußte; es klang wie das Rollen eines leeren Wagens. Hinter einer Beg-febre offenbarte sich das Kästel, ein verwickel und wahrhaftiger Bergbach, wie er im Föhren-ger Wald nicht schöner sein kann, floß dort vor mir in einem flachen Grusse und machte seine uralte Musik. Es war das erste Wasser, das ich am Witosch traf, und an den Ufern gab es noch eine besondere Freude. Da stand ein kleiner Bach wider Damboren mit den schönsten Früchten.

Jenseits des Baches erreichte ich das Hoch-feld des Berges, über das sich seltsam und hager eine lange Steinrippe blinzo. Das Hochfeld gemahnte an den Koppelman im Riesengebirge. Moorige Wäden mit großem Geruch de-ten, niedriger Bergwädelcher blühte Laubholz, bunte Blumen, ach, ein feinerer Anblick in diesem Lande, brachte Farbe in das Bild, und Wasser zog sich in Almlainen und blauen Pfäßen zu meinem Bach hinad.

Der oberste Grad der Steinrippe bestand nur noch aus einem wirren Haufwerk gewaltiger grauer Blöde mit messerfcharfen Kanten. Es schien mir ein trübsamer Kalkstein zu sein. Ich bettete auf die vorderste Ede, wo ich einen guten Ausblick in die Tiefe auf Sofia und keine Ebene vermutete, wie es denn auch stimmte. Freilich war das Weier etwas dießig und schändte die Herufität ein. Es war ein Bild wie aus einem Flugzeug. Dicht vor mir stürzte der Berg mit einer wilden Steinfar hell in die Tiefe, und dann begann am Fuße die soble Ebene, aus der weit hinten der Balkan aufstieg, jart in roten und blauen Tönen schimmernd wie Fernmutter. Wer von einem deutschen Berg in die Niederung blidit, der schaut auf bunte Feldflur, lauber gefacht und von hellen Beegen durchzogen, auf rote Dörfer und grüne Gärten und blante Wasserläufe. Von all dem gab es auf der Hochfläche im Herzen Bulgariens nichts. Selbst die breite Tede da unten wirkte nur wie eine unbedeutende Lale in der fahlen Unendlichkeit der eben Tristesse. Die um da möchte ein Dorf liegen, aber mit seinen rotgedeckten Lehmstaken erraut es purlos in der leeren Fläche. Kein Weg zeichnet sich mit Baumzeilen und Kalkenkreisen ab. Die Vaden, nicht auf Dämmen gefährt, erkennt man nur, wenn einmal ein Zug dahinwauelt. Der einzlge erkennbare Wasserlauf ist der Jöser, der stentlich kumpflantia zwischen etwas grüneren Triffen dem fernem Balkan zufließend und sich in Bodenweiden allmählich verliert. Ein melan-dolisches Landschaftsbild! Ein Augenstraß sind die Berge, die mit ihrem Gewimmel bald näher, bald ferner die ganze Rimmung von Ost über Süd nach West und Nord umfressen. Freilich, sie wirken fast und öde. Jhre Pflanzen sind genau wie der Witosch dächens mit Kraft bedekt, dem die tiefen latten Farben unierer Verawälder managen. Sofias Stadtbild spricht auch keine sehr lebendige Sprache. Es ist eine richtige Reichbreitstadt, das alles Wasserischen. Die Häuser sind allermest niedrig mit kumpfen Dächern aus Blech oder Dachpappe. Die trohen Kletterung, Schloß und Kirchenbau-ten liegen fremd und unheimlich über das Ganze verstreut und verandagen der Stadt fernem Umriß zu geben, wie wir ihn an unferen alten Städten gewohnt sind und wie er auch an vielen Städten des Balkans abzulesen ist. Die goldene Kuppel der Sofloer Kathedrale wirkt in ihrer Umgebung bloß prosig.

Ich will nicht verschweigen, daß ich nicht der erste deutsche Landier war, der den Berg bewang. Auf der Höhe fand ich ein kleines Kreuz aus Nehen aufgeschekt, das mit Weißtiff den Namen eines deutschen Artilleristen trug. Keine Erdolung war eine Einlekt bei dem munieren Bergbad nebst einem Bad (es tat not, denn ich hatte seit acht Tagen die Broden nicht vom Leibe gefriekt). Dann lag ich ab, in der schweligen Luft einen Strauß herrlicher blauer Enziane, den nachher die deutsche Schwelger im Soldatenheim gefriekt hat als Dank für gute Behandlung.



Durch Deutsche Gänge



Wintersport und wir ... / Von F. W. Surk

Schi-Höhenweg durch den ganzen Schwarzwald

Das in diesen Tagen so oft befragte Thermometer schwankt in konstanter Weisheit zwischen +5 und +10 Grad C. Immer wieder, wenn man morgens den Fensterbühnen zurückschaut, blinken einem feuchte Straßen und die nebelumhüllten Lichter der Laternen entgegen. Selbst die feinsten Wünsche der Wintersportler können diesen „winterlichen Frühling“ nicht befriedigen.

Während der „Austage“ in banger Sorge um den Winterurlaub alle Augenblicke erwartungsvoll den Himmel sieht, stehen die Ski-Skulpturen mit blauen Augen vor den Sportgeschäften. Väter schniepen mit gedemütsigten Miene lange Pakete nach Hause, die dem wachsam Auge ihren Inhalt nicht verbergen können, um lang gehegte Wünsche in Erfüllung geben zu lassen. Aber hier und dort erfüllt sie alle die große Sehnsucht nach dem winterlichen Paradies der deutschen Berge. Durch alle Träume gaukeln die Bilder sonniger, tief verschneiter Wälder, sternklarer Winternächte und froher Hüttenstunden. Nur der Schnee bleibt aus und sein Wetterbericht spendet Trost. Sollte etwa der feinsten Urlaubswunsch unserer Wintersportler nicht erfüllt werden? Alles ist bereit, und so wollen wir die Wintersportler wenigstens mit etwas Sportgeschichten versorgen.

Der Schneeschuhlauf, der in Deutschland heute eine gewaltige Ausdehnung gefunden hat, kann nicht als ein neuer Sportart betrachtet werden, wenn er auch vielen Wandlungen unterworfen war und sich erst nach dem Kriege zum Volkssport entwickelte. Trotzdem muß aber festgestellt werden, daß es sich bei Betrachtung des ganzen Zeitraums nicht um eine lediglich sportliche Entwicklung handelt. Wenn uns der Schneeschuhlauf Erdkunde und Entstehung von den Berufssportarten bedeutet, so war er vor Jahrhunderten für die Menschen der damaligen Zeit dringende Lebensnotwendigkeit, wie er es ja auch heute noch für die Menschen des hohen Nordens ist. Aus alten Höhlenfunden, die in ihrer Entstehung bis auf die Eiszeit zurückgehen, erkennt man deutlich, wie damals Ritten und Bege, gefunden wurden, um sich schnell und sicher über Eis und Schnee zu bewegen. Und diese alten Funde aus grauer Vorzeit deuten schon die heutige Form unseres Schnee- und Schlittschuhes an. Aus den unförmigen, breiten Brettern für den Schneelauf und den unter die Schuhe zu bindenden Knochen für den Eislauf haben sich im Laufe der Jahrtausende die schrittweisen Formen der Jetztzeit entwickelt.

Als Fritz Hofmann 1888 Grödenland auf Schneeschuhen durchquerte, war der Anstoß zur weiteren Verwendung und Verbreitung gegeben. In Deutschland festhielt sich besonders die hier lebenden Schweden und Norweger für diesen herrlichen Sport ein. Langsam aber unaußhaltbar, eroberte der Schneeschuh die Kreise der Bergsteiger und schon 1889 erfolgte die erste Erschließung des Hochberges. Damals eine große Tat, die sich wiederum als Wendepunkt für den Schneeschuhlauf auswirkte. Kurz darauf wurden die ersten Skistafeln gefertigt, und schon im Jahre 1905 erfolgte durch ihren Zusammenschluß die Gründung des Deutschen Ski-Verbandes, der damals etwa 3000 Mitglieder zählte. Damit begann auch die planmäßige Erschließung der deutschen Wintersportgebiete und die sportliche Förderung des Schneeschuhes. In den ersten zehn Jahren nach der Jahrtausendwende gab es beständige Meinungsänderungen um die beste Bindung, woran gerade das fürstliche Hinterschwarzwald-Büro erinnerte, dessen Bindung weitest Verbreitung fand. Noch heute ist neben Bindung und Schneehaar die Bindung ein beliebtes Diskussionsobjekt, obwohl ihre Bedeutung keineswegs mehr so stark im Vordergrund steht.

Die sportliche Entwicklung des Schneeschuhlaufs in Deutschland stand natürlich bis auf unsere Tage fast ausschließlich im Zeichen der Nordländer, die auch heute noch über die besten Käufer und Sprünge verfügen. Die nachfolgende Nachkriegsentwicklung im deutschen Wintersport hat uns allerdings schon stark nach vorn gebracht. Wiederholt startete Deutschland mit großen Leistungen und schickte nach den

Olympiade. Vor kurzem wurde das Wintersportgebiet in Garmisch-Partenkirchen durch den Reichssportführer eröffnet, während die eigentliche Einweihung erst anlässlich der deutschen Meisterschaften erfolgen soll. Eine prächtige Anlage ist hier geschaffen worden, die sicher den härtesten Beifall aller Beteiligten finden wird. Unsere Auswaidmannschaft ist schon längst eifrig bei der Arbeit, um den letzten Winter vor

Schwarzwaldwinter bei Triberg

In und um Triberg vereinigen sich in 700—1000 Meter hohem Gelände Ski-, Eis-, Bob- und Rodelsport. Alljährlich große Veranstaltungen und Wettläufe. Dem Wintersport dienen besonders direkte Schnellzüge Holzländ-Schwarzwald-Schweiz.



Zentren des Wintersports geachtete Gegner. Zwar bedeutete noch kurz nach dem Kriege ein Sprung von dreißig Meter schon eine Höchstleistung. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, daß der Schanzensport ebenfalls erhebliche Fortschritte gemacht hat. Erwähnt sei nur die neue deutsche Olympia-Schanze in Garmisch und die Schweizer Rammstein-Schanze, die fast die dreifache Sprungweite zulassen.

Wie beim Springen, so haben sich auch die Laufzeiten durch Stil- und Materialverfeinerungen wesentlich verbessert. Schon längst ist der Schneeschuhlauf kein Privileg der Bergländer mehr. Ueberall im Flachland hat man das Gelingen des Winters auf Schneeschuhen erkannt und schäben gelernt. Wer einmal einem Trockenfiskus beigegeben hat, weiß, mit welchem Eifer dort geübt wird. Seit neuestem müssen sogar Kletterer den schmelzenden Schnee erleben. Die letzte große Steigerung und Erhebung zum wahren Volkssport ist letzten Endes der „Kraft-durch-Freude“-Organisation zu danken, die die notwendigen Anschaffungen auch mit bescheidenen Mitteln ermöglichte. Nur angedeutet sei in diesem Rahmen die wirtschaftliche Seite, die der Sportindustrie Arbeit und auf den Fremdenverkehr angewiesenen auch im Winter Einkünfte bringt. Nur noch ein Jahr ist es bis zur Winter-

dem großen Kampf zu haben. Nach einem kurzen Übungsabgang in Estingen bei Karlsruhe werden sie sich unter ihren nordwestlichen Lehrmeistern ihrem eigentlichen Aufgabengebiet zuwenden. Großes ist zu erwarten. Es gilt, sich in dieser Arbeit zu vervollkommen, wobei die Jungen sich einen Platz in der Elitetruppe erkämpfen wollen. Die kommenden Wintersportlichen Ereignisse werden beweisen, daß unsere Skiläufer nicht müßig waren und das Zeug dazu haben, ihren nordischen Kameraden gleichzutreten. Die einseitige straffe Organisation des deutschen Sports gibt auch ihnen die Möglichkeit, sich voll zu entfalten. Auch in diesem Jahr wird unsere Elite ihre härtesten Gegner zum Wettkampf aufsuchen. Selbst Holmenkollen wird wieder deutsche Befehle aufweisen. Was Wemble für die Tennisspieler, Döberl für die Ruderer, ist Holmenkollen für die Skiläufer. Hier heißt es, die internationale Feuerprobe bestehen. Und wir glauben, daß unsere Mannen dieser Probe gewachsen sein werden, denn sie haben dafür zu sorgen, daß der Beginn des Olympialjahres 1936 im Zeichen Deutschlands steht. Eine gewiß nicht leichte Aufgabe, für die nur noch eine wichtige Voraussetzung fehlt: das Übungsgelände. — Und nun gib Schnee, Frau Holle!

Die gewaltige Breitenausdehnung im Schilau führt nunmehr fast zwangsläufig zur Durchbildung eines besonders markierten Schilauhöhenweges in der Längsrichtung des ganzen Schwarzwaldes. Auf dieser rund 150 Kilometer langen Strecke wird nur im geringen Maße den Linien der bekannten Sommerhöhenwege gefolgt, da der Schiläufer und seine Ziele andere sind. Der Schilauweg wird in härterem Maße den Wechsel von Auf und Ab einhalten, wo das Gelände es erlaubt. Ihn bestimmen nicht allein die Hochwanderung und die Ausfluchtgefühle, sondern auch die Faktoren der Schilauistik, die die Abwechslung zwischen flotter Abfahrt Aufstieg und zügigem Nachlauf liebt. Natürlich wird dabei darauf geachtet, daß die einzuschneidenden Seiten nicht zu tief gehen, um die klimatische für die Behaglichkeit der Schneelage sichere Höhenlage zu gewährleisten. Indessen gibt es einen gewissen, tiefen Graben im Schwarzwald, das ist das Kinzigtal, das eben nun nicht anders als in einer Talsohle Höhe von rund 300 Meter im Gebiet von Fachsenberg überfahren werden kann, damit man vom Rorschwarzwald in den Mittelteil und den Südschwarzwald gelangt. Da diese Zwischengebiet aber ohnehin schilauistisch keine Rolle von Belang spielen, so fällt diese Abseitung nicht ins Gewicht.

Schöpfer dieses neuen Schilauhöhenweges, der neben dem Sport auch wesentlichen fremdenverkehrsrechtlichen Momenten dient, ist der Ski-Club Schwarzwald als Gau 14 im Deutschen Schilauverband. Sein Tourenwart G. Jachmann, Offenburg, hat hier verdienstvolle Arbeit geleistet, denn die Dinge sind in Klärung der Streckenlage und der Verbindungen mit Forst- und Gemeindebehörden bereits so weit fertig, daß ein Teil der Arbeiten noch auf den kommenden Winter fertiggestellt werden kann, sofern keine ungewöhnlichen Umstände eintreten.

Der erste, weil dringendste Abschnitt ist der Rorschwarzwald, dessen geschlossener Waldreichtum bereits zu Baumbelegungen für die Wälder der Schiläufer geführt hat. Räumt doch das um die Hornisgrunde gelagerte Schilaugebiet des Nordens an Sportplätzen rund 2000 Schiläufer auf. Hier war die Aufgabe, durch entsprechende Waldarbeiten in verschiedenen Teilen Bewegungsmöglichkeiten unabhängig von den teilweise engen und schwierigen Waldwegen zu schaffen. Diese Waldarbeiten erhalten eine größere Breite von dreißig Metern, sind in der Form aber nicht als öde gerade Schneefelder gedacht, sondern bringen Veränderungen und Wechsel in Breite und Richtung und berücksichtigen in der Anlage auch forstliche Momente, wie Windbruchgefahr und dergleichen mehr.

Die Markierung wird so durchgeführt, daß Baden-Baden und Badenweiler die Begrenzungspunkte und bekannte Namen bilden. Die Ausbau- und neuen Markierungsarbeiten nehmen dann vom Kurhaus Sand (820 m) die Richtung über den Neblislopf (1000 m), Kurhaus Hundsee (884 m), Neblislopf-Zugstapel (950 m), Pfirsichlopf (1036 m), Hochlopf (1038 m), Kurhaus Unterfarn (927 m), Hornisgrunde (1164 m), Seibelsiedle (955 m), Schwarzenlopf (1057 m), Altheimerlopf (1092 m), Seelof (1055 m), Ruchstein (916 m). Dieses Gebiet ist Gegenstand der erwähnten Ausbaue. Weiter südlich ergibt das dann erheblich offenere Gelände den Übergang über Schlifflopf und Aniebis einerseits nach Wolfach-Randsach im Kinzigtal oder nach Griesbach-Bad Reichenhalden östlich oder nach Griesbach-Bad Reichenhalden westlich. Der Schilauhöhenweg erhält wieder gleichmäßig markierte Abgangswegen. Die erwähnten Arbeiten umfassen rund 8000 Tagewerke. W. Romberg.

Waldmichelbach i. O.
Ideales Wintersportgelände, gute Unterkunftsmöglichkeiten in den Pensionen und Gasthäusern. Auskunft durch Bürgermeisteramt Tel. 1. — Verlangen Sie Prospekte.

Hotel Kaiserhof (Bahnhof)
Zentralheizung

Gasthaus zum goldenen Engel

Gasthaus und Pension Heid

Waldkatzenbach Station Eberbach a. N. herrliches Skigelände
Kennen Sie den höchsten Berg des Odenw. Katzenbuckel u. Umgebung? 800-628 m Gasthof und Pension „Zum Katzenbuckel“, Zimmer m. B. Wasser, Bäder im Hause. Eigene Metzgerei. Pension ab 3.50 RM. Telefon 43. Strumpfbrunn. Bes.: H. Ruhl.

WALDKATZENBACH i. O.
Gasthof zum Adler
Erstkl. Haus, vorz. Küche, Zentralheiz., B. kalt u. warm. Wasser, Eig. Schlichterei, Einkehrstätte d. Wintersportler.

Wiederfelsen 700 Meter Stat. Bühl
Gute Unterkunftsmöglichkeiten für Wintersportler in nächster Nähe der Hundst. Sprungschanze. Zimmer von 1.50 RM. an. Telefon B 881 792. Postamtobaltestelle. Amtswalterschule.

Schwarzwald
Gasthaus „zum Hirsch“ Seebach
(Hornisgrundegebiet) Station Ottenhöfen
Gute Unterkunft für Wintersportler. Mäßige Preise. Fließendes Wasser. Prospekte.

DOBEL 700—900 m ü. d. Meer
Wintersportpl. „Höhensonne“
im nördl. Schwarzwald
Inmitten tiefwint. Tannenwäldern exzell., von Wiesenhängen umgeb., ist Dobel idealer Aufenthaltsort für Wintersportliebende. Schönste Fernsicht über Schwarzwald. Schneeschuhe, Sprungschanze. Ideal f. Wochenende. — Prospekte durch Kurverwaltung und HB-Reisebüro.

Gasthaus und Pension Rössle
Mäßige Wochenendpreise — Prospekte durch das HB-Reisebüro.

Hotel-Pension Sonne
Fließendes Wasser, Zentralheizung.
Wochenende ab 4.50 RM. Pension ab 4.— RM.

Zwieselberg 850 m ü. d. M. Station: Freudstadt
Wintereinholung und Wintersport. Gasthof, Pension „Auerhahn“. Altb. Haus, fließ. Wasser, Zentralheizung, Mäß. Wintereisenpreise. — Telefon Freudstadt 421.

SCHONACH i. Schwarzw. — 1000 m ü. d. M.
Pension und Konditorei-Kaffee Schöchtele
Guter Unterkunft für den Erholungs- u. Wintersportler. Prospekte durch das HB-Reisebüro. Tel. Triberg 422. Bes.: G. Neugart, Konditormeister.

Schönwald Schwarzw. (1000 m) Schnellzugst. Triberg
Kurhaus „Viktoria“
das ideale Heim der Wintersportler. Gute Unterkunft bei bester Verpflegung. — Pension RM. 4.50—5.50 inkl. 4 Mahlzeiten und Heizung. Neuzettliche Räume. Telefon 548 Triberg. Prospekte.

FALKAU 1000 bis 1100 Meter über dem Meer
Gasth. u. Pens. „Krone“, beh. Wintersporthaus
Mäßige Preise, eigene Landwirtschaft, Backstube, Feldberg in 2 Stunden erreichbar. Stat. Altklöhler-Falkau. Telefon Altklöhler 49.

Gasthaus Kreuz / Escheck
1087 m. Post Schönwald. Schönes Skigelände beim Haus. Gute Unterkunft, mäßige Preise, Prospekte durch HB-Reisebüro.

Brigach 900 Meter ü. d. Meer bei St. Georgen
Gasthaus zum Engel
Gelegentlich Skigelände. — Bezügliche Unterkunft

Herzogenhorn Post Feldberg 1417 m ü. d. M.
Ideales Skigelände. Herrliche Alpenfernsichten. Skilehrer. — Prospekte.

Kurhaus Rothaus
1000 Meter ü. d. M. — Bahnhofsstation Seeburg
Herrl. Skigelände für Anfänger u. Fortgeschritt. Prospekte.

Gasthaus Ravenaschlucht
930 Meter bei Hinterzarten
Bestgeföhrt. Haus. Skigelände beim Hause. — Zentralheizung.

Bernau bei St. Blasien
Gasthaus z. Schwanen
Bestes Skigelände, Gastb. Küche, Mäßige Preise. Oeff. Fernsichtstelle Bernau-Oberishon. Bes. F. Brezger.

Bernau bei St. Blasien
Gasthaus „Zum Adler“
Skigelände beim Haus. Altb. Haus, gemitt. Aufenthaltsräume. Posthaltestelle Bernau-Rixenhoch.

SAIG 1000 Meter über dem Meer
Wintersportpl. I. R. Schönes Skizel. Sprungsch. Rodelbahn
Gasthaus „Zum Ochsen“
Schöbe Gesellschaftsräume, Zentralheiz. Bes. V. Partner.

Neustadt im Hochschwarzwald
830—1200 m ü. M.
Der ideale Wintersportplatz im Titisee / Feldberggebiet
6119K
Prospekte u. Sportprogramm durch Kurverwaltung

Besuche
Baden-ber insge- 23 923 Aus (Schwarzwa November mit 12 703 1934 betrug 11 461 mit Seidelbe 5093 Fremdb namen 455 (5 land. — In November (Länder) mit geblät. Di 5256 Kraftw Beförderun sind zusa übergefes monat des Verhändlun verkehrs dur Von der wurde die G üge von bis Gültigkeit w wichtigeren zeitig eine Der Panoeck Reichspolitir dieser Maßn schlief an d fahrten der derbarifer a Fahrpreidern sende, die ih Sarggebiet h Am 21. D Reichsbahn von 60 Proze für die Dou 17. März 193 mäßigung u Fahrkarten in der ermöglia lands ist nict frigung an el Tagen in De

Kurstätte
Das Au im Habmen d unwälzende zungsbearbeit fließige Hän arbeiten vorz ist geichsien fließendes G gelegt. Zimm vor allem a der Neuzeit es der näheren Oberfläch. Ba Karlsruhe un Ausführung auch die S frühesten Zuf finden die Z fendenheit, der huldigen.

Wu
... Dannen alten Stadt dem Kirchhof Eleonore Pre eine Gedentia der hier sein

... die Schm höhe höchsten des, die ein u

M
974—1120 m Anerkannt g und Privat-F

Erstklass

Ga
Beste Verpf Posthaltestelle

Tod
Feldbergge

Hotels: alle mit Ze Auskunft un

Wint
Schl

Marzell
Marzell, Tele Vorzücht behaglich Belleid



Besucherszahl badischer Kur- und Fremdenorte

Baden-Baden zählte bis zum 6. Dezember insgesamt 94035 Kurzgäste, darunter 23923 Ausländer. — Bad Dürheim (Schwarzwald) verzeichnete für den Monat November 1934 421 Neuankünfte von Gästen mit 12763 Übernachtungen. Bis 1. Dezember 1934 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 11461 mit 254611 Übernachtungen. — In Heidelberg übernachteten im November 5093 Fremde (November 1933: 4821). Davon kamen 455 (November 1933: 319) aus dem Ausland. — In Konstanz wurden im Monat November 6918 Fremde (darunter 770 Ausländer) mit insgesamt 19377 Übernachtungen gezählt. Die Konstanzer Bodenseefähre hat 526 Kraftwagen, 481 Fahrräder, 280 sonstige Beförderungsmittel und 26889 Personen, das sind zusammen 37006 Beförderungseinheiten übergesetzt, 20 Prozent mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Verständnisvolle Förderung des Wintersportverkehrs durch die Reichsbahn

Von der Reichsbahndirektion Karlsruhe wurde die Ermäßigung für Wintersportsonderzüge von bisher 50 auf 60 Prozent erhöht. Die Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten nach den wichtigsten Wintersportplätzen erfolgt gleichzeitig eine Ausdehnung bis Montag 24 Uhr. Der Landesverkehrsverband Baden hat bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe zur Ergründung dieser Maßnahmen beantragt, daß auch im Anschluß an die Wintersportsonderzüge Sonderfahrten der Reichspost zu herabgesetzten Sonderpreisen ausgesetzt werden.

Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent für Reisende, die ihren Wohnsitz im Ausland oder im Saargebiet haben

Am 21. Dezember trat bei der Deutschen Reichsbahn wieder die Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent für Reisende, die ihren Wohnsitz im Ausland oder im Saargebiet haben, für die Dauer des Wintersportverkehrs bis 17. März 1935 in Kraft. Diese bedeutende Ermäßigung wird jedoch nur bei Lösung der Fahrkarten im Ausland gewährt, eine Lösung der ermäßigten Fahrkarten innerhalb Deutschlands ist nicht möglich, auch ist diese Ermäßigung an einen Mindestaufenthalt von sieben Tagen in Deutschland gebunden.

Kurstätten im Dienst der Arbeitsbeschaffung

Das Kurhaus Allerheiligen hat im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms umfangreiche Neuanordnungen und Ergänzungsarbeiten veranlaßt. Seit Wochen sind fleißige Hände tätig, um die Erneuerungsarbeiten vorzunehmen. Eine neue Lichtanlage ist geschaffen worden. Zentralheizung und fließendes kaltes und warmes Wasser sind gelegt. Zimmer neu hergerichtet worden und vor allem auch die Wirtschaftsgebäude der Kurzeit entsprechend geordnet. Firmen aus der näheren und weiteren Umgebung, wie Oberkirch, Baden-Baden, Oppau, Ottenhöfen, Karlsruhe und Mannheim sind mit der Ausführung der Arbeiten beauftragt. Da auch die Sprungschanze wieder in ihren früheren Zustand zurückversetzt werden soll, finden die Ski- und Sportfreunde reichlich Gelegenheit, den Freunden des Wintersports zu huldigen.

Wußten Sie schon . . .

... Dannenberg in der Lüneburger Heide, der alten Stadt aus der Willinger Zeit, wo auf dem Kirchhof der weibliche Lüneburger Jagr Eleonore Proschaska begraben liegt, und wo eine Gedenktafel an Theodor Körner erinnert, der hier sein Lied „Vor der Schlacht“ dichtete?

... die Schmäde, der mit 911 Meter Meereshöhe höchsten Wohnstätte des Thüringer Waldes, die ein vielbesuchtes Berggasthaus trägt?

Achtung, Achtung, wir schalten um!

Skizze von Gertrud Wendebourg

Der Farmer Hans Sörensen sah noch einmal in die Stille und Viehställe seiner großen Ranch, sagte den Cowboys einige Scherzworte und ging dem Wohnhaus zu. Ringsum lag das staudbare Tal, bebaut mit großen Weidenflächen, die alle ihm gehörten, Wiesen im fernen Grün, die den wärzigen Duft blühenden Salzeis trugen.

Sörensen sah aus dem nahen Föhrenwäldchen einen jugendlichen Reiter herangaloppieren; das dicke blonde Haar wehte. Der Junge war nach Cowboystil gekleidet; das bunte Kastanienhaar flatterte im Wind. Es war sein Sohn Gänther. Sörensen ging ihm entgegen. „Hallo, Vater, da bin ich wieder! Wir haben alle Sachen aus der Stadt mitgebracht. Weißt du, Vater, wir werden Mutter überraschen. Sie kommt doch erst heute Abend mit dem Wagen zurück, dann müssen wir alles fertig haben!“

Vater und Sohn gingen in das geräumige Blockhaus, das ganz europäisch eingerichtet war und gemächliche Wohnräume hatte. Sörensens Arbeitszimmer schmiedete kostbare Felde und feilerte Waffen. Dort bauierten nun beide eifrig an dem Radioapparat herum. Heute hofften sie ihn fertig zu bekommen, um aus der alten Welt zu hören, der deutschen Heimat, die Gänther nur aus den Erzählungen des Vaters kannte.

Während sie arbeiteten, gingen Sörensens Gedanken zwölf Jahre zurück. Damals hatten er und seine Frau Deutschland verlassen; der Junge wurde auf der Heberfahrt geboren. Zurück sah er zu jener Zeit in Deutschland aus. Inflation — Schieber — Wucherer . . . Aber nicht allein das war der Grund, daß Hans Sörensen die Heimat verließ, es spielte da noch etwas anderes mit, von dem der Sohn Sörensen nicht vergaß. Noch heute kann Sörensen nicht vergessen, was immer wie ein Schatten über seinem Leben liegt, wie ein tiefes Leid, das niemals ein Ende haben kann, das aber seine Frau tapfer mit trägt. Vor

zwölf Jahren wurde der damals 35jährige Ingenieur von seinem Werk entlassen. Er war einer der tüchtigsten Männer und hatte einen verantwortungsvollen Posten. Seine Untergebenen liebten ihn, seine Mitarbeiter aber neideten ihm Stellung und Erfolg. Da geschah es, daß eine im Tage eingetragene Zeichnung einer aufsehenerregenden Erfindung des Direktors gestohlen wurde. Sörensen war mit ihm befreundet. Nur Sörensen hatte noch den Schlüssel zum Tage. Die Zeichnung fehlte, die Kasse war unversehrt. Sörensen war außer sich, irgend ein ganz gemeiner Dieb hatte vor, an dem er unschuldig war. Seine Reider verstanden zu gehen; langsam bröckelte das Vertrauen des Freundes zu Sörensen ab, langsam flüchtete das Gerücht durch, nur Sörensen, der die Schlüssel mit besaß, konnte der Täter sein. Sörensen selbst drang auf gerichtliche Untersuchung, er wollte seine Unschuld beweisen, den Täter ermitteln. Es klärte sich nichts auf, Sörensen wurde zwar wegen Mangelnder Beweise freigesprochen, doch blieb etwas an ihm haften. Es war ihm nun, da er Stellung, Ehre und Ansehen und den besten Freund verlor, nicht mehr möglich, in der Stadt zu bleiben. Auch anderwärts fand er nichts. Als ihm durch auswärtige Bekannte eine Farm in Nordamerika angeboten wurde, nahm er an und so kamen sie nach drüben.

Sie mußten anfangs bitter hart arbeiten. Sörensen, gebürtiger Schwedler und aus dem Gut seines Vaters groß geworden, verstand etwas von Ackerbau und Viehzucht. Seine Frau unterstützte ihn, wo sie konnte. Sie liebte sich nicht anmerken, daß sie grenzenloses Heimweh nach Deutschland hatte. Sie liebte ihn, glaubte an ihn, aus dieser Kraft schöpfte sie immer wieder Trost und Heiterkeit. Sörensen, der geborene Ingenieur, legte in seiner Ranch besondere Bewässerungsanlagen an, die sich in der regenlosen Zeit gut bewährten. Nach fünf, sechs Jahren war er in Utah als Farmer

berühmt. Nach und nach wurden sie wohlhabend. Keiner von ihnen aber vergaß die Heimat, keiner gehend dem andern ein, daß er nicht reiflos glücklich war, daß die Sehnsucht an ihm zehrte. Ihr einziges Glück war ihr Sohn Gänther, der aufwuchs wie ein Baum. Der Zwölfjährige war groß und kräftig, strahlend vor Gesundheit. Jeder hatte den frischen Jungen gern. Mit glühendem Herzen erlebte Sörensen nun aus der Ferne die Wiegegeburt des deutschen Volkes mit. Er hielt es für seine heiligste Pflicht, dem Jungen die Liebe zu Deutschland tief ins Herz zu brennen. Mit fragte Gänther dann: „Vater, warum lehren wir denn nicht zurück?“ Und immer wieder sagte Sörensen das gleiche: „Wenn du noch ein wenig älter bist, werde ich es dir zeigen, und du wirst mich dann verstehen.“ Und Anne, seine Frau, brühte heimlich seine Hand; darinnen lag alles, Liebe und Vertrauen und ihr ganzer Glaube an ihn. —

Nun war der Apparat fertig. Vater und Sohn hatten eine Neugierde daran, die verschiedenen Sender auszuprobieren und waren glücklich, als alles klappte. Als Frau Anne abends nach Hause kam, wurde sie sehr geheimnisvoll begrüßt. Gänther band ihr ein Tuch über die Augen und führte sie in das Arbeitszimmer des Vaters. „Mutter, einen kleinen Augenblick, gleich wirst du etwas erleben, etwas Feines!“ Und Frau Anne hörte plötzlich einen deutschen Walzer, schmeichelnd klangen die Töne eines Orchesters durch den Raum. Und dann sah sie den Apparat, beide Gatten dachten das gleiche: Jetzt ist es Mittag in Deutschland, und in dem kleinen Aurtori, aus dem die Musik übertragen wurde, sitzen sie auf der Terrasse und läuschen den Klängen, dort war die Heimat und hier die Fremde. Und beide lächelten wieder einmal, daß sie es nie verwunden würden, aber keiner sagte es dem andern.

„Oh, holten sie sich nun den deutschen Sender heran. Und da erlebten sie das Unerwartete! Sie hörten eines Tages den Ansager sprechen: „Achtung, Achtung, wir schalten um. Sie hören aus Deutschland über alle Sender eine Sondermeldung krimineller Art. Das vor zwölf Jahren begangene Verbrechen, der Diebstahl einer Zeichnung über die wichtige Erfindung des Professors Dr. Hamih, Direktor in den Toller-Werken, ist nunmehr aufgeklärt. In die Charité, Berlin, wurde heute der Erste Ingenieur der Toller-Werke nach einem schweren Unfall mit seinem Wagen eingeliefert. Er hat ein Bekenntnis abgelegt, den Diebstahl ausgeführt zu haben, um seinen Konkurrenten, den Ingenieur Hans Sörensen, zu verächtigen. Hans Sörensen, der unschuldig in Verdacht kam, wird gesucht, und kann jederzeit seinen Posten in den Toller-Werken wieder antreten. Der Schuldige ist seinen Verletzungen erlegen. Wir geben die Meldung noch zweimal an alle Sender, weiter. Der Ingenieur Sörensen wird gebeten, sich sofort zu melden.“

Sörensen sah wie erstarrt, er konnte noch nicht begreifen, daß es ihn betraf, konnte noch nicht fassen, daß er seine verlorene Ehre zurückgewonnen hatte. Da rüttelten Hände an ihm, ein weiches Gesicht, nach von erlösenden Tränen schmeigte sich an seines; die Stimme seiner Frau rief ihn in die Wirklichkeit. Und Gänther prekte seinen blonden Kopf an die breite Brust des Vaters. „Vater, ich freue mich so für dich, das also trieb dich damals fort aus der Heimat.“ Dann aber brach seine frische Jungennatur durch, er tanzte im Zimmer umher und brüllte mit Indianerstimme: „Jetzt wird gepackt, und es geht heim.“ — Sörensen aber umschlang Frau und Sohn und sagte in tiefer Bewegung: „Ja, es geht heim, wir kehren nach Deutschland zurück, nun darf ich es ja!“

Wie wird das Wetter 1935?

Meteorologen stellen eine Jahresprognose

Amsterdam, 9. Jan. Auf Veranlassung eines holländischen Meteorologen, der sich mit einer großen Anzahl bekannter europäischer Wetterkundler in Verbindung setzte, ist eine Wetterprognose zusammengefaßt worden, die jetzt, nach Beginn des Jahres 1935 veröffentlicht wird. Der allgemeine Charakter des Jahres wäre danach: ziemlich trocken, Kälteeinbrüche zu Zeiten, wo man sie nicht erwartet. In der Juni-Juli-Periode eine Dürre von erheblichen Ausmaßen.

Um das Wetter der einzelnen Monate ebenfalls schon im Voraus zu „entziffern“, hat man folgende Uebersicht aufgestellt:

Januar — Regenfälle, weit über das erwartete Maß und den Durchschnitt hinaus. Ferner in einzelnen Nächten überraschende Kälte.

Februar — Ein allgemeiner kalter Monat mit frostigen Nächten und mehreren erheblichen Schneefällen. Aber im großen gesehen ein trockener Monat.

März — Der Monat ist von sehr starken, kalten Winden heimgesucht, die zeitweise, vor allem gegen Ende des Monats nochmals Schnee bringen.

April — Schnee und Reuchtafel zeichnen den Monat auch in der ersten Hälfte aus. Die zweite Hälfte ist dagegen trocken.

Mai — Schönes Wetter — recht trocken.

Juni — Unerwartet kommen einige Kälte-

vorfälle, die bis Ende des Monats anhalten und dem Pflanzenwuchs nicht förderlich sind. Zum Ende kommt aber dann schon die Vorbereitung auf die Dürre.

Juli — Diese Dürre wirkt sich im Juli am härtesten aus. Der Juli wird infolgedessen zum heißesten Monat des Jahres. Freilich muß man mit Gewitterstürmen in der zweiten Hälfte rechnen.

August — Schönwetter mit längeren Frostfreiheitsperioden.

September — Der angenehme Monat des Jahres, mit ununterbrochenem sonnigen Wetter, aber sehr geringen oder gar keinen Niederschlägen.

Oktober — Der Regen wird auch im Oktober noch fehlen. Die Flüsse werden, ebenso wie die Brunnen (das interessiert England und den Balkan besonders) sehr niedrig sein.

November — Kalt mit starken Frosteinbrüchen. Zwischen den Frosteinbrüchen Regenschläge.

Dezember — Wieder ein trockener Monat — aber mit Frost und Schnee um die Weihnachtzeit.

Da die erste Meteorologie allen Prognosen sehr festlich gegenübersteht, sobald sie sich über eine längere Periode erstrecken, wird man diese aus Nachfragen stammenden Aussagen mit Interesse verfolgen müssen.

Schwarzwald

Muggenbrunn

974-1120 m (Hochschwarzwald), zwisch. Feldberg-Belchen und Schwanstein. Anerkannt gutes Skigelände, Rodelsport, Skiläufer. Hotels und Privat-Pensionen. Prospekte durch den Verkehrsverein

Hotel Adler

Erstklass. Verpflegung. Zentralheizung. Fl. Wasser. Telefon Todtnau 283.

Gasthof Grüner Baum

Beste Verpflegung. ff. Getränke. Zentralheizung, ff. Wasser. Posthaltestelle und Post im Hause. Prospekte. Telefon Todtnau 290

Todtnauberg 1021-1388 m. ü. d. M.

Feldberggebiet. Ideales Skigelände, ständige Skikurse.

Hotels: Stern, Engel

alle mit Zentralheizung und ff. Wasser. — Privat-Pensionen. Auskunft und Prospekte durch die Hotels und Verkehrsvereine

Wintersportplatz

Schluchsee

HOCHSCHWARZWALD 650-1200 Meter, Feldberggebiet Schnee, Sonne, Hochluft ideales Skigelände, Skikurse, godeln, Eislauf, Auskunft durch Reisebüro und Kurverein.

Marzeller Mühle

Marzell, Telefon 2, bei Herrensab Vortzliche Küche, Potteln Schäglicher Winteraufenthalt. Beliebte Winternedienstation.

Hinterzarten

900 bis 1400 m Der Winterkurort im Hochschwarzwald. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Pfronten

mit Hochalm 1666 m, neu ausgebaute Skiliftanlage am zum Tal hin im Vorliegenden Skigelände. Anlagen und Kabinen vor der Tür — Gute, gepflegte Verpflegung. Prospekte durch den Verkehrsverein

U. S. Appenstein, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein
 U. S. Appenstein, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein
 Kath. Hospiz, Georgstr. 1, Prospekte durch den Verkehrsverein
 Haus Neulingen, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein
 Gasthof „Falkenstein“, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein
 Gasthof „Falkenstein“, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein
 Gasthof „Falkenstein“, 2. H. 1. Prospekte durch den Verkehrsverein

Bauernhof Lehrecke, Brunnen

1. Allgäu, 800 m. Arisch. Fremdenheim, Station Füssen-Lech. 2. Tirol, 1000 m. Arisch. Fremdenheim, Station Füssen-Lech. 3. Tirol, 1000 m. Arisch. Fremdenheim, Station Füssen-Lech.

Berghotel Maderhalm

917 Meter. Station Fischen im Allgäu. Skigelände am Hause. — Inmitten der Alpen. Zentralheizung. Prospekte.

Wangen im Allgäu. 550-650 m.

Herrliches Skigelände, neue Eisbahn. Prospekte durch das Bürgeramt.

Petersthal im bayerischen Allgäu. 872-1150 m ü. d. M.

Bahnstation Zollhaus-Petersthal. Linie Memmen-Reutte. Voralpengeb. Herrl. Skigelände an Nordhang, in allen Neigungsgraden, 1. Skikurse bei zeitl. Lawenfrei. Skiverk. vord. Vollpost. 4 RM. Auskunft 4. Verkehrsverein



Frühling auf den glücklichen Inseln

2 Seereisen mit M. S. »Monte Rosa« vom 30. Jan. — 20. Febr. und 23. Febr. — 16. März ab Hamburg über Madeira, Tenerife, La Palma, Casablanca (Rabat), Cadix (Sevilla), Lissabon, Vigobucht nach Hamburg.

Fahrtpreis an einschl. voller Verpflegung von RM. 170.-

Billige Mittelmeerreisen

20. März — 8. April Spanien — Marokko — Italien
 11. April — 30. April Griechenland — Türkei — Italien
 5. Mai — 27. Mai Ägypten — Palästina — Syrien
 31. Mai — 19. Juni Italien — Marokko — Spanien

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg S. Holzbrücke 8

Vertretung: Mannheim, S 1, 5, A. Burger, Breitestr.

JSNY im Allgäu 720 Meter über dem Meer

Am Fuße des Schwarzengrates (1120 Meter) Austragungsort verschiedener größerer Skiwettkämpfe. Herrliche Abfahrten. 3 Sprungschancen. Gute Unterkunft. Prosp.

H. B. S P O R T

Badens Gauliga im Punktekampf

„It's a long way to the tiperary“. Ein bekannter Neirain eines Kriegesliedes unserer englischen Gegner aus dem Weltkrieg. Auch bei uns hört man ihn oft als Ausdruck dessen, daß es noch geraume Zeit dauert, bis irgend eine Sache entschieden ist. Es ist auch ein langer, mühevoller Weg, der zur zweiten badischen Meisterschaft führt, und völlig ungewiß ist immer noch, wem am Ende der Meistertitel zufällt. Nach wie vor haben unsere Mannheimer Titelverteidiger die besten Aussichten. Nach Verlustpunkten gerechnet stehen Neckarau und VfR um einen Punkt besser als der zurzeit führende Phönix Karlsruhe und Waldhof ist mit diesem gleichauf. Mit besonderem Interesse sieht deshalb die große badische Fußballgemeinde den Ereignissen des kommenden Sonntag entgegen. Das Programm des 13. Januar lautet:

Waldhof - Neckarau
Phönix Karlsruhe - VfR Mannheim
1. FC Forzheim - Mannheimer FC 08.

Einen besonderen sportlichen Genuss wird den Mannheimer Fußballfans das Lokaltreffen Waldhof - Neckarau im Stadion bereiten; spielen doch beide Mannschaften gleichermäßen schönen Kombinationsfußball, der sie in Spieltaktischer Hinsicht ohne Zweifel in die erste Reihe der süddeutschen Spitzenklasse stellt. Waldhofs Angriffsreihe, vor allem Siffing, haben erst kürzlich als Repräsentative in Würzburg ungeteilte Bewunderung gefunden. Die Waldhof-Elf hat durch Pennig und Streib eine nicht unerhebliche Verstärkung erfahren. Das verlorenere Spiel in Mühlburg hat jedoch gezeigt, daß auch damit noch nicht die Schwäche der Waldhöfer, die mangelnde Schußkraft, behoben ist. Dieselbe Schwäche haftet aber auch, wie sich noch immer gezeigt hat, den Neckarauern an. So wird letzten Endes wohl das Glück darüber entscheiden, wer Sieger wird. Wenn die hohen Fußballgötter günstig gesinnt sind, der wird die Punkte ernten. Ein ganz großes Spiel, das jedem rechten Fußballer heißer Freude bringen wird, wird es auf alle Fälle werden, auch ohne daß - ja Tore fallen.

Es soll auch im VfR-Lager Leute geben, die in der Zahl dreizehn (13. Januar) eine übliche Vorbedeutung sehen. Vielleicht haben sie recht, vielleicht auch nicht. Warum sollte es nicht möglich sein, den Karlsruher Phönix auch auf eigenem Gelände zu schlagen? Gewiß, die Aufgabe ist nicht leicht; zudem noch bei der eigenartigen Taktik der Karlsruher. Aber der Schöpfer dieser Taktik der „Drei-Mann-Verteidigung“, der wohlbekannte frühere Internationale Professor Beagle, hat in einer Fachzeitschrift kürzlich sehr richtig bemerkt, daß es ja nur an den geeigneten Stürmern liege, die geeigneten Mittel dagegen

zu finden. Die Rasenspieler haben in der zweiten Hälfte des Vorspiels in Mannheim seinerzeit bewiesen, daß sie sehr wohl verstehen, durch geschickt angewandte Breitenkombination und rasche Flügelwechsel auch die geschlossene Phönix-Verteidigung auseinander zu ziehen und ins Wanken zu bringen. Und schießen können die VfR-Stürmer ja auch; warum soll man da

nicht Optimist sein und auf einen Sieg unserer Mannheimer Mannschaft hoffen? Die Lindenhöfer werden kaum mit großen Hoffnungen die Reise nach Forzheim antreten. Im Bröginger Tal hat so mancher „Große“ schon daran glauben müssen, und es ist nicht gut anzunehmen, daß der Tabellenletzte auch nur einen Punkt mit nach Mannheim bringen kann. Forzheim wird mit diesem wohl sicheren Punktgewinn wieder in der engeren Spitzengruppe austauchen.

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West

Die Meisterschaftsfrage entwickelt sich immer mehr zu einem Duell zwischen den ehemaligen „Erfolgsreichen“ Sandhofen und Viernheim, während Käferal und der Reuling Sedenheim hartnäckig um den Verbleib in der Bezirksklasse streiten. Auch hier ist noch völlig unklar, wie die Sache ausgehen wird; wem die Meisterschaft zufällt und wer Oberhausen beim Abstieg begleiten muß. Auch der kommende Sonntag wird noch keine Klärung dieser Frage bringen. Die Spielfolge lautet:

Reulshheim - Altrip
Viernheim - Käferal
Sandhofen - Ivesheim
Sedenheim - Hohenheim
Heudenheim - Phönix
Oberhausen - Friedrichsfeld.

Reulshheim ist zu Hause kaum zu schlagen und auch die Altriper werden die Punkte wohl den Pfadherren überlassen müssen. Ebenso wird das Treffen in Viernheim mit einem sicheren Sieg des Tabellenführers enden, da wird aller Widerstand der kampfstarken Käferaler nichts helfen. Sandhofen dagegen wird es entschieden schwerer haben, der Ivesheimer Herr zu werden. Gewiß, die Ivesheimer haben in der Spielstärke stark nachgelassen, aber doch sind sie immer noch ein Gegner, mit dem zu rechnen ist. Immerhin dürfte doch Sandhofen Sieger bleiben. Die Absonderlichkeiten des Sedenheimer Geländes dürften auch den Hohenheimern zu schaffen machen, und wenn sie sich nicht sehr vorbereiten, dann dürften sie leicht die Punkte dem Gafhaber lassen müssen. Eine vollkommen offene Sache ist inbezug auf das Treffen in Heudenheim. Phönix ist immerhin um vieles besser,

als es sein Tabellenstand ausdrückt und könnte Heudenheim schon ein ebenbürtiger Gegner sein. Ein Unentschieden ist sehr wohl möglich. Oberhausen, der sichere Abstiegskandidat, wird auch gegen Friedrichsfeld kaum viel zu bestreiten haben.

Unterbaden-Ost

In dieser Gruppe der unterbadischen Bezirksklasse stehen sich am 13. Januar gegenüber:

Kirchheim - Wiesloch
Planstadt - Eschelbronn
Eppelheim - Waldbrunn
Sandhausen - Weinheim
Eberbach - Union Heidelberg.

Kirchheim, das scheinbar unaufhaltsam auf die Meisterschaft lossteuert, wird auch von Wiesloch in seinem Siegeslauf nicht gestoppt werden können und jedenfalls mit einem klaren Resultat die Punkte an sich bringen. Ueberzeugend wird sicherlich Spöga Planstadt die Eschelbronner abfertigen und auch Eppelheim dürfte gegen Waldbrunn klar die Oberhand behalten. Ob Sandhausen inbezug sein Heimspiel gegen

Die norwegischen Eisspringer



die von Deutschland als Amateurtainer verpflichtet sind. V. l. n. r.: Birger Ruud, Sörensen und E. Raabe

Weinheim gewinnt, ist sehr fraglich. Die bessere Mannschaft stellen schon die Weinheimer. Möglich ist auch ein Unentschieden. Wenig Bange vor der Reise nach Eberbach wird Union Heidelberg haben. Es wäre eine kleine Ueberraschung, würde Eberbach auch nur einen Punkt gegen die Gastmannschaft gewinnen.

Schwedische Olympia-Vorbereitungen

In Stockholm trat das Schwedische Olympische Komitee unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Prinz Gustav Adolf, zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, die Vorbereitungen für die Teilnahme Schwedens an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen nach den bereits ausgearbeiteten Plänen fortzusetzen. Die dafür notwendigen Mittel sollen zunächst von dem Komitee auf dem Wege einer Anleihe beschafft werden. Sämtliche anwesenden Mitglieder des Schwedischen Olympischen Ausschusses erklärten sich einstimmig bereit, die Bürgschaft für eine solche Anleihe zu übernehmen. In einer für den 6. Februar gleichfalls nach Stockholm anberaumten Sitzung sollen weitere Beschlüsse über die mit größter Beschleunigung in Angriff zu nehmenden Vorbereitungen gefaßt werden.

Sigmund Ruud bester Abfahrtsläufer

Bei den norwegischen Ausscheidungsläufen der Abfahrtsläufer zeigte sich Sigmund Ruud allen Mitbewerbern klar überlegen. Er gewann sowohl den Abfahrts- als auch den Stalomlauf. Weiter wurde Alf Ronningen, der zusammen mit Ruud an den deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen und voraussichtlich auch an den NIS-Meinen in Würten teilnehmen wird. Zwei weitere Norweger sollen außerdem noch benannt werden.

Norwegens Abfahrtsläufer für Garmisch

Der Norwegische Eiverband hat nun seine offizielle Mannschaft bestimmt, die im Rahmen der Deutschen Wintersport-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen an den Abfahrts- und Stalomrennen teilnehmen wird. Es handelt sich um vier Läufer, und zwar außer den bereits bekannten Sigmund Ruud und Alf Ronningen noch um Arne Christensen und Per Fossum.

Eispringen für Olympiaspield

Einen ebenso neuen wie bislang einzigartigen Weg, ihren Olympiaspield zu vertiefen, beschreiten die Schweizerischen Eisläufer. Es wird eine Springer-Tournee durchgeführt, die

am kommenden Sonntag, 13. Januar, beginnt und erst am 27. Januar endigen wird. Es wird auf acht Schanzen, am Sonntag zuerst in Langenbruck, geflogen und als Teilnehmer gelten zwölf Schweizer. Je vier Deutsche, Österreicher und Norweger sollen für diese Tournee noch gewonnen werden.

Ein hundertjähriger Turner

In Vorperlicher und geistiger Frische konnte der Turnermeister Hugo Göbel (Bremen) am Donnerstag seinen 100. Geburtstag feiern. Göbel ist am 10. Januar 1835 in St. Wendel bei Saarbrücken geboren. Seine militärische Dienstzeit leistete er noch zu der Zeit „Papa Branzen“ ab. Der Jubilar war Teilnehmer an den Feldzügen 1866 und 1870/71. Bis zu seinem 78. Lebensjahr war Göbel noch aktiver Turner, erst im Jahre 1912 mußte er wegen einer Verletzung von der weiteren Ausübung absagen. Dennoch nimmt der 100jährige als treues Mitglied des Allgemeinen Bremer Turn-Vereins von 1860 regen Anteil an dem turnerischen Leben seines Vereins.

Nachklänge zu einem Städtefest

Als am 1. Januar die Braunschweiger Fußball-Stadtmannschaft in Bremen spielte, fehlten bei ihr die angefangenen „Ronnen“ Lachner, Breindl, Widmaier, Sada usw., was die Zuschauer zu berechtigten Protesten veranlaßte, zumal das Fehlen nicht vorher angekündigt worden ist. Die Gausführung hat sich nun mit der Angelegenheit beschäftigt und bereits in der vergangenen Woche die genannten Spieler aus der Stadtmannschaft herausgenommen. Nun wurde der Spieler Sada, der Mittelstürmer von Eintracht Braunschweig, auch acht Wochen gesperrt, da sein stichtaltiger Grund für sein Fernbleiben angeführt werden konnte. Breindl kam mit einem Verweis davon und Lachner, der verletzt war, und Widmaier, der bei seiner Familie in Kiel weilte, blieben strafflos.

Keine Karten mehr für Deutschland gegen Schweiz

Die große Interesse am Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und der Schweiz am 27. Januar in Stuttgart ist, erhält am besten die Tatsache, daß die Adolf-Hitler-Kampfbahn bzw. die 51.000. Eintrittskarte schon jetzt restlos ausverkauft sind. Es ist also gänzlich zwecklos, jetzt noch Karten anzufordern, da - wie gesagt - sämtliche Karten vergriffen sind.

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1935

Sondervorfürungen von technischen Neuerungen

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1935 steht am 3. Februar die Möglichkeit vor, Hilfsmittel und Zubehöreile, die der Verbesserung der Winterfahrbarkeit für Kraftfahrzeuge dienen, zur Vorfürung zu bringen. Die Veranstalter wollen den Herstellern derartiger Hilfsmittel die Möglichkeit geben, in aller Öffentlichkeit und vor Sachverständigen ihre Hilfsmittel vorzuführen und beurteilen zu lassen. Zahlreichen Anträgen wurde entnommen, daß in den in Frage kommenden Herstellereisen noch vielfach Unklarheit über die Hilfsmittel und Zubehöreile herrscht, die für die Sondervorfürungen am 3. Februar gemeldet werden können. Zunächst sei noch einmal grundsätzlich

festgestellt, daß die gemeldeten Hilfsmittel nicht unbedingt vollkommen neu zu sein brauchen. Heizschleiben z. B. die einen besonders günstigen Stromverbrauch haben, neuartige Schneeflecken, Vorrichtung zur Erwärmung oder zum Abschmelzen des Kühlerwassers - mechanischer oder elektrischer Art - Sandstreuer, Wagenheizungen durch Frischluft oder Oefen können ohne weiteres zu den Sondervorfürungen gemeldet werden, sofern sie gegenüber den allgemein bekannten irgendwelche besonderen Vorteile aufzuweisen haben. Wagenheber, mit denen man auch im Schnee feststehende Kraftwagen ohne Mühe heben kann, oder Hilfsmittel, die die bekannten Wagenheber hierzu in den Stand setzen, sowie eine wirklich brauchbare Kühlerhaube - weshalb beispielsweise immer Druckluft, weshalb nicht Reiherschluß oder etwas anderes? - fallen ebenfalls unter das Rubrum „Technische Neuerungen zur Verbesserung der Winterfahrbarkeit von Kraftfahrzeugen“. Bedingung bei allen gewünschten Vorfürungen ist nur die Anmeldung bis zum 19. ds. Mts. bei der Sportabteilung des D.V.C. Berlin W. 35, Tirpitzufer 90, unter Einreichung einer genauen Beschreibung des vorzuführenden Materials.

Hanni Hölzner schwimmt Rekord



bei den Olympia-Prüfungen des südsächsischen Schwimmverbandes. Die Zeit von 2:48,4 über 200 Yards konnte leider nicht als Weltrekord anerkannt werden, da das Plauerer Hallenbad nicht den Vorschriften entspricht

WINTERSPORT-WETTERBERICHT

nach Meldungen vom 10. Januar 1935

Ort	Wetter	Temp. Luft	Schnee cm	Belastbarkeit der Schneedecke
Südsächsischer Schwarzwald Meeressöhe	leichter Schneefall	-12	110	Pulverschnee, St. sehr gut
Reibersa (Schwarzwald)	leichter Schneefall	-5	80	Reinisa, S. Pulverschnee, St. M. f. g.
Randol	leichter Schneefall	-11	75	Pulverschnee, St. Robel sehr gut
Schwarzwald (Freiburg)	leichter Schneefall	-10	45	Pulverschnee, St. sehr gut
Rothschel	leichter Schneefall	-10	40	Pulverschnee, St. Robel sehr gut
Lutner	leichter Schneefall	-10	80	St. sehr gut
Lobnau	leichter Schneefall	-10	50	Pulverschnee, St. Robel sehr gut
Schwarzwald	leichter Schneefall	-7	35	Pulverschnee, St. sehr gut
Schwarzwald	leichter Schneefall	-9	15	Pulverschnee, St. Robel sehr gut
Schwarzwald	leichter Schneefall	-9	45	Pulverschnee, St. n. Rob. sehr gut
Mittlerer Schwarzwald:				
Zahnwald	bedeckt	-10	70	Pulverschnee, St. sehr gut
St. Westan (Schwarzwald)	leichter Schneefall	-7	75	Pulverschnee, St. Robel gut
Erzbera	bedeckt	-8	60	St. Robel gut
Nordsächsischer Schwarzwald:				
Hornislarinde	trockener Nebel	-8	60-70	Pulverschnee, Sport sehr gut
Ruebis (Freiburg)	bedeckt	-10	40-50	Pulverschnee, St. gut
Tedel	bedeckt	-8	20	Pulverschnee, St. sehr gut, Robel gut
Oberrhein:				
Zimm	bedeckt	-4	25-35	St. gut

KRAFT FREUDE

Achtung! Fahrt zum Fußball-Länderspiel nach Stuttgart am 27. Januar 1935! Das Kreisamt der KSG „Kraft“ durch Freude veranstaltet am Sonntag, den 27. Januar, eine Fahrt zum Fußball-Länderspiel Deutschland - Schweiz. Abfahrt vormittags 8.39 Uhr ab Hbf. Mannheim, Ankunft 23.19 Uhr in Mannheim. Fahrpreis einschließlich Eintritt 4.00 RM. Fahrkarten und Eintrittskarten können sofort auf dem Kreisamt, L. 4, 15 abgeholt werden.

Verordnung
Ter Reichsamt
Im Reichsamt
über den Danke
Der Reichsamt
darf die Danke
500 Gramm oder
Gewichtsbewertung
darf unterirdisch
Vorrichtung für
Heben mit Oefen
Holl der Jubiler
Graf der
Berlin, 9.
Zeit eingereicht
beraten den
daran zu erinnern
werden werden
Verordnungen hat
einigen Fällen
Stand der
Kilowatt
fabriker Zellen
15 220 970.85, den
anderen - Berlin
1 927 640. - Wer
34 265 203.69 M.
5 200 000. - M.
Ergebnisfonds
den Noten 1927
bindungslos 10
gebundene Wer
Vollzahl 3 038 121
weiter bezeichnen
65 038.78 89.
N. G. für
Sur Frankfurt
Stammkarten der
aus 1933 einjäh.
berühmte Grafik
Bericht in 1933 7
nahme des arbeits
fende Reichsamt
der Vorkursus
bedarf für die
zur Zeit werden
schätzl.
Berli
Werten weiter
Angriff der
47-prozentige
weiter sein. Die
1/2 auf 108 anged.
1/2 Prozent höher
rung sowie Stabi
anliegen. Reichs
höher genannt, h
im Wirtschaft
gedruckt von H
bedürfen die
oder etwa ab 1
Produkte von
Zurückverle, T
Schwaben, W
von Montan
Schwaben, W
kommen im Ver
wert niedriger
gaben.
Zurückverle
Werten weiter
bewegung am
terren Anlag
Wirtschaftliche
sätzen mit 108
auf 108.5 Pro
die Anleihe sich
chance mit etwa
Konvention nicht
ja nicht um eine
gen über einen
dürften schon an
Emission gegenh

Frank
Effekte
Festverzinsl. Wer
Wertbest. Aol. v.
Di Reichsamt, v.
Dr. Schatz
Vauungliche
Bad Staat 1917
Bayer. Staat
Reichsabl. Sch.
Hildesberg Stad
Ludwigsh. 26. S
Mannheim von 26
do. von 1927
Baden 26
Großkraft Mhm.
Mhm. Stadt Kohle
1 Mannh. Aul.
Großkraft Mhm. ab
Rhein-Main-Dunau
Ver. Stahlw. Übl
Bad Kam Gold
Dr. Komm. Sam. 1
Hav. Hys. W.B. S.
Berl. Hys. 25 S.
Frank. Gold 15
Frat. Hys. Cap. Li
do. Anteilsch
Frat. Pibr. Gd. Em.
do. do. 7
do. do. 8
do. Liss.
Hess. Lds. Liss.
Piaz. Hys. Ludw. 3
do. Liss.
do. Anteilsch
Pr. Ctr. B. Liss.
Rb. Hys. Mhm. 5
do. Goldkamm
do. do. 5-7
do. do. 10-11
do. do. 17
do. do. 12-13
do. Liss.
Süd. Hys. Ludw. 3
do. do. credit
5/1/2 do.
Bank-Aktion
Allg. Dt. Credit
Bla. Bank
Bank für Brauns
Bav. Hys. credit
Bay. Hys. S. W.B.
D. Hys. Disconto
Dresdner Bank
Frank. Hys. Bk.
Hys. Hys. Bk.
Reichsbank
Rhein. Hys. Bank

Wirtschafts-Rundschau

Verordnung über den Handel mit Kunstschonig

Der Reichskommissar für Preisüberwachung erläßt im Reichsanzeiger vom 9. Januar eine Verordnung über den Handel mit Kunstschonig in der u. a. bestimmt: Der Kunstschonig in Packungen in den Verkehr bringt, darf diese Packungen nur mit einem Aufdruck von 500 Gramm oder dem vierfachen davon versehen. Eine Gewichtserhöhung bis zu 2 Prozent des Sollgewichtes ist unzulässig. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften können von den zuständigen Lebensmittelbehörden mit Ordnungsgeldern bis zu 1000 RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft werden.

Erlaß der Werbeabgabe ausgeschlossen!

Berlin, 9. Jan. Die im letzten in der letzten Zeit eingehenden Beschlüsse im Erlaß der Werbeabgabe veranlassen den Werbende der deutschen Wirtschaft, daran zu erinnern, daß bezügliche Beschlüsse nicht erlassen werden können. Auf Grund der gesetzlichen Vorschriften ist der Werbende keine Möglichkeit, in einzelnen Fällen auf die Werbeabgabe zu verzichten.

Stand der Reichsbank am 7. Januar 1935

1110: Goldbestand 8 778 230,80 RM, bedienungsfähig 7 000,00 RM, sonstige Wechsel und Schecks 15 320 970,83, deutsche Reichsbanknoten 27 498,70, Noten anderer Wälder 646 290,00, Zentralreserven 1 927 640,00, Wertpapiere 18 264 657,42, sonstige Mittel 34 565 893,69 RM. 1111: Grundkapital 5 200 000,00 RM, Rücklagen 3 500 000,00, Tilgungsbeträgen 1 000 000,00, Betrag der umlaufenden Noten 19 972 750,00, sonstige Mittel 10 710 984,36, an eine Rücklagenabteilung gebundene Verbindlichkeiten 33 040 055,20, sonstige Mittel 3 038 121,88 RM. Verbindlichkeiten aus weiteren Beschlüssen im Ausland: jährl. Zinsen 65 038,75 RM.

M. G. für Textilindustrie vom Ferd. Wolff Mannheim-Redaktion

Zur Frankfurter Bourse wurden die 1,8 Millionen Stammpfandbriefe der Reichsbank wieder zugelassen. Zur Zeit werden 81 Anträge und 578 Arbeiter beschäftigt.

Berliner Börse:

Werten weiter fest, Aktien abwärts. Anführer der lebhaften Handelsbewegung nach der neuen 4-prozentigen Pfandbriefemission waren Renten weiter fest. Die Zahlung hatten Mittel, die um 1/2 Prozent höher lagen. Anführer der lebhaften Handelsbewegung nach der neuen 4-prozentigen Pfandbriefemission waren Renten weiter fest. Die Zahlung hatten Mittel, die um 1/2 Prozent höher lagen. Anführer der lebhaften Handelsbewegung nach der neuen 4-prozentigen Pfandbriefemission waren Renten weiter fest. Die Zahlung hatten Mittel, die um 1/2 Prozent höher lagen.

Veränderten Werte wurden unter dem Eindruck der lebhaften Handelsbewegung nach der ersten 4-prozentigen Pfandbriefemission höher bezahlt. Reichsbanknoten wurden nach überändertem Betrag 1/2 Prozent, von Industrie-Obligationen waren Krupp 1/2 Prozent höher, Umschuldungsbonds wurden 10 Pfd. höher angesetzt, während Zinsveränderungsbonds 15 Pfd. anwiesen. Reichsbanknoten wurden um 1/2 Prozent nach 99 gehandelt. Am Auslandsbörsenmarkt waren Wertpapiere auf eine offizielle amerikanische Veranlassung, nach der die Zinseinkünfte nicht ausreichen, um für das laufende Jahr irgendetwas Zahlungen für Auslandsschulden vorzunehmen, die 1 Prozent niedriger. Am Aktienmarkt lagen ausländische Werte dagegen auf Aufschwungskursen fest. Erhöht wurden etwa 9 RM höher bewertet. An gewonnen 1 Prozent. Abgegeben von einigen Spezialwerten, wie Aktuarwerten (plus 2 1/2 Prozent) und Janaband, Bremer Hochfrequenz, und Drahtband waren die Aktienwerte meist 1/2-1 Prozent abwärts, da die Rulle Klartungen vornehm, Rentenwerte verloren etwa 1/2 Prozent. Auf gehalten waren die Stahlwerke auf den allmählich abwärts gerichteten. Ludwig gingen um 3 Prozent gegenüber dem 8. Januar zurück. Barben waren 1 Prozent niedriger, wodurch die Tendenz im Verkauf weiter bekräftigt wurde. Am Elektrostrommarkt waren Siemens nach der gestrigen Zinsanhebung 3 1/2 Prozent abwärts, die übrigen verloren 1/2-1 Prozent. WAG waren 1/2 Prozent niedriger. Auf gehalten waren dagegen Tariffwerte, Deffauer Gas, Elektro-Schiffen und GEG waren sogar 1/2 Prozent höher. Die Eisenindustrie liefen unter Klartungen. Berlin-Pariser waren im Verkauf 2 1/2 Prozent gedrückt. Verkehrs- und Schiffbauaktien waren 1/2 Prozent niedriger. Reichsbanknoten liefen unändert ein.

Zugleich erforderte wie gestern 3 1/2-4 Prozent. Am Aktienmarkt war das Pfund auf Pfingsten des Interventionsfonds befristet, während der Dollar etwas schwächer lag. London-Rent liefen auf 4,92 1/2. Die Börse schloß freundlich und ließ zu den höchsten Tageskursen. Reichsbanknoten stiegen auf 152 1/2 (151 1/2). Barben lagen von 138 1/2 auf 139 1/2 (139 1/2) an. Feldmühle mit 1/2, erhalt. Schudert gewonnen den Vorzug 1/2. Mittel behaupteten ihren Abschluß von 108 1/2. Nachdrücklich bestand zu den Schlusskursen der Nachfrage. Man hätte Reichsbank 152 1/2, Mittel 108 1/2. Am Einzelmarkt der Industrie waren die Tendenz aktiv. Robert-Brau St. Pauli gewonnen 2 Prozent, Wöhrn-Brau auf die Zinsveränderung 3 Prozent, Albi-Transit 3 1/2, und 3. Chemie im Zusammenhang mit der festen Haltung der Auslandsbörse 3/4 Prozent. Banken lagen schwächer. Großbankaktien verloren bis 1/2 Prozent, dagegen kamen WAG mit 63 nach 62 zur Höhe. Breitenburger Zement gingen um 2 1/2 Prozent und Korbb. Rabel um 4 Prozent zurück. Von Zinsveränderungen gewonnen 3er 2 Pfd., die übrigen blieben unändert. Von Reichsbanknotennotierungen: Ausgabe 1: 1935/36 99,62, 1940/41 99,12-100, 1945-46 98,75-99,62, Ausgabe 2: 1935/36 100,12, 1940/41 99,12-99,87, 1945-46 98,87. Zinsveränderungsbonds: 1944/45 und 1946/47 68,75-69,75.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Den norddeutschen Erwartungen entsprechend eröffnete die Börse in fester Haltung für den Rentenmarkt, dagegen zeigte sich für Aktien nur wenig Aufwind. Die ersten Kurse überwiegen etwas nach oben, jedoch Rückwärts der Reichsbank nur in geringem Umfang vorliegen und auch die Aufwindtendenz innerhalb der Börse kein war. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit ziemlich lebhaft, besonders Mittelwerte mit 108 bis 108,50 (107,50) traten hart hervor. Daneben wurden Zinsveränderungsbonds mit plus 0,20 Prozent und 1/2 Reichsbanknotenforderungen mit 99 Prozent (plus 1/2 Prozent) lebhaft umgekauft. Kommunal-Umschuldung blieben fest behauptet, Kaiseriger lagen Reichsbank-WAG mit 117 (117 1/2). Anführer der lebhaften Handelsbewegung zeigte sich schon anhand der Börse auch für einige Pfandbriefe etwas Aufwind. Am Aktienmarkt entwickelte sich nur fester Markt. Die Kursgehaltung war wieder uneinheitlich, es überwiegen aber Abwärtsbewegungen von 1/2 bis 1 Prozent. Mehr ansehbar waren 300 Barben mit 139,25 bis 138,25 (140), ferner verloren Deutsche Erdöl 1/2

Prozent. Elektroaktien konnten sich ziemlich behaupten, nur Westfäl. verloren 1 Prozent und Siemens etwa 3 Prozent. Am Rentenmarkt blieb die Steigerung der Nachfragemenge beim Stahlbeton ohne Wirkung. Weisenböden und Wöhrn gaben je 1/2 Prozent, Röhren und Klein. Braunböden je 1 Prozent und Kleinbahn 1/2 Prozent nach. Von Auslandsbörsen waren Erhöht fest und etwa 6 RM, höher, auch ausländische Aktien lagen um 1 Prozent an. Von 1/2 bis 1/2 Prozent schwächer eröffneten u. a. Reichsbank, WAG für Verkehrsaktien, Teimter, Wöhrn, Wöhrn und Jellott-Waldhof. Von fremden Werten lagen Wertpapiere etwa 3/4 Prozent, Ägypter Gold 10,75 (12,25) und Ägypt. Gold 7,25 (8,25).

Am Rentenmarkt. Heute das Geschäft im Aktienmarkt bei eher nachgedrückten Kursen fest. Barbenindustrie waren allerdings auf 139 erhöht. Erhöht höher lagen außerdem nach Rullefesten Aktien und Accumulatoren mit 154,50 (156,50). Abwärts liefen Goldaktien, Wöhrn, Röhren und Wöhrn nachmal von 1/2 bis 1/2 Prozent. Am Aktienmarkt waren Textilindustrie Wöhrn und Wöhrn fest. Die Aktien liefen sich auf 44-45 (41,25) bzw. 65 (1. R. 50).

Metalle

Berliner Metallnotierungen
Berlin, 10. Jan. Elektrolyt (hochwertig), prompt, 100 Kilo, Bremen oder Weidmann 39 1/2, Standardkupfer, loco 33 1/2, Originalblechmehrwert 14 1/2, Standardblech der Januar 14 1/2, Originalblechmehrwert ab Korbb. Stationen 17 1/2, Standardblech 17 1/2, Originalblechmehrwert 98-99prozent, in Wöhrn 14, lokal, in Holz- oder Drahtwaren 14, Metallblech 98-99prozent, 270. Silber in Barren, je 1000 fein der R. 44 1/2-47 1/2.

WAG, Preissteigerung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 10. Jan. Kupfer, Tendenz fest, Januar 33,75 nom. Br., 33,75 Br., Februar 33,75 nom. Br., 33,75 Br., März 33,75 nom. Br., 33,75 Br., April 36,50 nom. Br., 37,00 Br., Juni 37,50 nom. Br., 37,50 Br., August 38,00 nom. Br., 38,25 Br., Oktober 38,50 nom. Br., 38,75 Br., Dezember 39,00 nom. Br., 39,00 Br., Tendenz: Januar 14,5 nom. Br., 14,5 Br., Februar 14,5 nom. Br., 14,5 Br., März 15,5 nom. Br., 15,5 Br., April 15,5 nom. Br., 15,5 Br., Juni 15,5 nom. Br., 15,5 Br., August 15,5 nom. Br., 15,5 Br., Oktober 15,5 nom. Br., 15,5 Br., Dezember 15,5 nom. Br., 15,5 Br., Tendenz: Januar 17,5 nom. Br., 17,5 Br., Februar 17,5 nom. Br., 17,5 Br., März 17,5 nom. Br., 17,5 Br., April 19,5 nom. Br., 19,5 Br., Juni 19,75 nom. Br., 19,75 Br., August 19,75 nom. Br., 19,75 Br., Oktober 19,75 nom. Br., 19,75 Br., Dezember 19,75 nom. Br., 19,75 Br.

Getreide

Rottensamer Getreide
Rottensam, 10. Jan. Die Anfangsnoteierungen fallen heute aus.

Baumwolle

Bremen, 10. Jan. Kattisch, Jan. 1406 Br., März 1451 Br., 1450 Br., 1450/49 Br., 1451 Br., Juli alt 1473 Br., 1471 Br., 1472 Br., neu 1482 Br., 1481 Br., 1481 Br., Juli: alt 1499 Br., 1497 Br., 1498 Br.

Die vieredrige Haustürplatte (Monat Januar)



erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postsparkonto einen festen Spendebetrag abbuchen lassen.

Wbr., neu 1508 Br., 1507 Br., 1507 Br., Tendenz: ruhig/fest.

Mannheimer Kleinwienmarkt vom 10. Januar
Zuletzt: 19 Käufer, 15 Verkäufer, nicht notiert, 300 Barren, 480 Käufer, Wert mit 6 Wochen 11-13, über 6 Wochen 19-26, Käufer 27-31, Marktverkauf: Barren und Käufer mittel.

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten: Kommunal- und Reichsanzeiger; für Rechtswesen: Dr. Rattermann; für Sport: Karl Bauer; für den Umbruch: Max Goh, sämtliche in Wöhrn.

Verlagsdirektor:

Kurt Schenck, Mannheim
Trotz u. Verlag: Faltenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30-12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag), Fernsprecher-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 304 66, 333 61 02, für den Wagnisanteil verantwortlich: Ernst Schmidt, Mannheim.
Zur Zeit in Brecht Nr. 3 (Jahresausgabe) und Nr. 2 (für Rheinländer- und Schwaben-Ausgabe) gültig.
Abendausgabe A Mannheim: 14 800
Tribüneausgabe A Schwaben: 1 000
Bühnenausgabe A Rheinheim: 1 000
Abendausgabe A: 20 376
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim: 14 845
Ausgabe B Schwaben: 2 775
Ausgabe B Rheinheim: 2 050
39 406 T.-B. - 19 748
Gesamt-D.A. Dezember 1934 - 40 408

Frankfurter Effektenbörse		Süd. Bodencreditk.		Verkehr-Aktien	
9.1.	10.1.	9.1.	10.1.	9.1.	10.1.
Wertbest. Anl. v. 23	93,50	93,37	117,50	116,50	
Di. Reichsanw. v. 27	98,00	98,12	117,00	117,00	
Di. Schatzanw. v. 28	94,75	94,75	117,00	117,00	
Youngs Anleihe	99,25	99,25	117,00	117,00	
Had. Staat 1917	97,75	97,75	117,00	117,00	
Bayer, Staat	96,50	96,50	117,00	117,00	
Reichsbank-Sch. Alt.	107,45	108,25	117,00	117,00	
Heidelber. Stadt 20	92,25	92,50	117,00	117,00	
Ludw. 26. Sor.	94,90	94,50	117,00	117,00	
Mannheim von 26	95,50	94,50	117,00	117,00	
do. von 1927	95,37	95,75	117,00	117,00	
Baden 26	92,00	91,50	117,00	117,00	
Mannheim v. 23	92,00	91,50	117,00	117,00	
Mannheim v. 23	17,00	17,00	117,00	117,00	
1/2 Mannh. Anl.	92,00	91,50	117,00	117,00	
Großkraft Mhm. abg.	92,00	91,50	117,00	117,00	
Rhein-Main-Dona 23	94,00	94,12	117,00	117,00	
Ver. Stahlw. Obilg.	94,00	94,12	117,00	117,00	
Had. Kum. Gold 26	107,25	108,25	117,00	117,00	
Di. Komm. Sam. I	99,00	99,00	117,00	117,00	
Bay. Hyp. Wk. S. 7	99,00	99,00	117,00	117,00	
Berl. Hyp. 25 S. 6	99,00	99,00	117,00	117,00	
Frankf. Gold 15	96,00	96,25	117,00	117,00	
Fest. Hypoth. Gd. L. 10	96,00	96,37	117,00	117,00	
do. Antelisch	6,75	6,75	117,00	117,00	
Fkt. Pbr. Gd. Em. 12	96,25	96,00	117,00	117,00	
do. do. 7	96,25	96,00	117,00	117,00	
do. do. 8	97,00	97,25	117,00	117,00	
do. do. 10	97,00	97,25	117,00	117,00	
do. do. 12	97,00	97,25	117,00	117,00	
do. do. 13-18	97,00	97,25	117,00	117,00	
do. do. 19	97,00	97,25	117,00	117,00	
Südd. Bodencredit	96,50	97,00	117,00	117,00	
SVW's do.	96,50	97,00	117,00	117,00	

Rhein-Main-Don. Va.		Verkehr-Aktien		Industrie-Aktien	
9.1.	10.1.	9.1.	10.1.	9.1.	10.1.
Rheinmetall	136,00	135,00	117,00	117,00	
Schockert	96,50	96,25	117,00	117,00	
Siemens & Halske	142,00	140,75	117,00	117,00	
Südd. Zucker	96,00	96,50	117,00	117,00	
Tier. Lief. Gotha	96,00	96,50	117,00	117,00	
Tietz Leonhard	35,75	32,87	117,00	117,00	
Ver. Di. Oel. Mhm.	89,00	89,00	117,00	117,00	
Zellulose-Aktien	89,00	89,00	117,00	117,00	
Zellulose-Memel	89,00	89,00	117,00	117,00	
Zellulose-Waldhof	89,00	89,00	117,00	117,00	
Holzer	89,00	89,00	117,00	117,00	
Eschweiler	270,00	270,00	117,00	117,00	
Gelsenkirchen	65,75	64,87	117,00	117,00	
Harpener	92,25	92,25	117,00	117,00	
Isa Canal	119,50	119,75	117,00	117,00	
Kali Ascherleben	110,25	111,50	117,00	117,00	
Kali Salzdahlun	130,00	130,00	117,00	117,00	
Köcker	79,50	77,75	117,00	117,00	
Wassermann	77,00	76,87	117,00	117,00	
Grav. Minen	31,25	30,75	117,00	117,00	
Phosph.	211,75	211,75	117,00	117,00	
Rhein. Braunkohlen	90,75	89,75	117,00	117,00	
Rheinisch-Westf.	94,25	95,00	117,00	117,00	
Rheinisch-Mosan	94,25	95,00	117,00	117,00	
Ver. Stahlwerke	42,75	42,75	117,00	117,00	

Bankaktien		Verkehr-Aktien		Industrie-Aktien	
9.1.	10.1.	9.1.	10.1.	9.1.	10.1.
Ades	62,00	63,00	117,00	117,00	
B. El. Werks	107,00	107,00	117,00	117,00	
Bh. Braunsd.	107,00	107,00	117,00	117,00	
B. Hyp. u. W. Bank	84,00	83,75	117,00	117,00	
Berliner Hyp. Bk.	113,50	113,00	117,00	117,00	
Comm. u. Privatb.	73,00	72,75	117,00	117,00	
Di. Bk. u. Disconto	77,00	76,75	117,00	117,00	
Di. Goldschmiedeb.	109,00	109,00	117,00	117,00	
Di. Handelsb.	78,50	77,50	117,00	117,00	
Di. Uebersee-Bk.	78,50	77,50	117,00	117,00	
Dr. Bank	117,00	117,00	117,00	117,00	
Meininger Hyp.-Bk.	80,50	80,25	117,00	117,00	
Reichsbank	151,00	151,75	117,00	117,00	
Rhein. Hyp.-Bank	117,00	117,00	117,00	117,00	

Werte		Verkehr-Aktien		Industrie-Aktien	
9.1.	10.1.	9.1.	10.1.	9.1.	10.1.
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	
WAG	117,00	117,00	117,00	117,00	

